32. Jahrgang. Mittwoch, 22. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18102.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Die Zustände in Armenien.

PC. Tiflis, Ende Dezember.

In letzter Zeit waren in russischen Blättern häufig Nachrichten über politische Unruhen in Armenien enthalten, die jedoch thatsächlich auf Vorgänge zurückzuführen sind, denen in tendenziöser Absicht ein falscher Charakter verliehen wird. Bekanntermaßen gehört es zu den Gepflogenheiten der Nomadenstämme in Türkisch-Armenien, sich der Entrichtung der Steuern durch Wegtreibung ihrer Heerden in möglichst unzugängliche Gebirgsgegenden zu entziehen. Dieses Vorgehen entspringt alten Gewohnheiten, und es ist durchaus unzulässig, der erwähnten Art der Steuerverweigerung in Armenien irgend eine besondere politische Bedeutung beizumessen. Nun ergab es sich kürzlich im Vilajet Bitlis, daß die Nomadenstämme der Balakli und Jaja im Districte Sassun, Kurden und Armenier, ihre Heerden vor den Augen der Steuereinnehmer wieder einmal in den Bergen in Sicherheit zu bringen suchten. Die türkischen Behörden entsendeten zu deren Verfolgung zwei Bataillone; bei der Unzugänglichkeit der Schlupfwinkel reichte jedoch diese militärische Macht zur Einschließung der Flüchtlinge nicht aus und es mußten weitere zwei Bataillone mit zwei Gebirgskanonen requirirt und ein förmliches Kesseltreiben veranstaltet werden, welches denn auch zum gewünschten Ziele führte. Die Nomaden wurden in dem Dorfe Vorschen festgehalten, die Rädelsführer verhaftet und die Ordnung wieder hergestellt. Politische Motive spielten hierbei nicht mit; trotzdem hat das hier erscheinende armenische Journal „Meschlag" den erwähnten Fall so dargestellt, als ob im Vilajet Bitlis ein förmlicher Aufstandsversuch der dortigen armenischen Bevölkerung gegen die türkische Regierung stattgefunden hätte. Da die Nachricht von der sonst so strengen Censur unbeanstandet blieb, so läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß die russische Regierung die Verbreitung beunruhigender Nachrichten über die politischen Zustände in Türkisch-Armenien nicht gerade ungern sieht.

In dem armenischen Theile der Bevölkerung des Vilajets Erzerum und der Nachbar-Provinzen war im letzten Sommer allerdings eine gewisse Erregung wahrnehmbar; dieselbe wurde jedoch nicht durch irgend welche Maßregeln der türkischen Regierung hervorgerufen, sondern entstand zufolge der bedeutenden russischen Truppen-Concentrirungen in der Festungslinie längs der türkischen Grenze Transkaukasiens. Diese Truppen-Concentrationen fanden zwar nur zum Zwecke militärischer Uebungen statt, sie erweckten aber in der armenischen Bevölkerung den Glauben, als sei die russische Occupation Türkisch-Armeniens nahe bevorstehend. Erst nachdem ein großer Theil der russischen Truppen das bezeichnete Gebiet wieder verlassen hatte, erkannte man in Armenien, daß diesmal keine Occupation türkischen Gebietes von Seiten Rußlands bezweckt gewesen sei, und damit fand auch die Erregung ihr natürliches Ende. Allein mancherlei Maßregeln erhalten, wenn auch nur in beschränkten Kreisen, noch immer den Glauben, als ob Rußland gegen die Türkei etwas im Schilde führe. Russische Consularbeamte, so unter anderen namentlich der russische Vice-Consul in Rizé, Herr Hippius, welcher Generalstabs-Offizier ist, bereisen nämlich unablässig Anatolien und Türkisch-Armenien in Kreuz und Quer, und selbst die harmloseste Auslegung dieser Reisen führt zu der Annahme, daß Rußland in der Vervollständigung seiner politischen und militärischen Informationen über die benachbarten Gebiete der Türkei einen bemerkenswerthen Eifer entfaltet.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Es wird jetzt im größeren Publikum bekannt, daß dasjenige Leiden, an dem Kaiserin Augusta während ihrer letzten Lebensjahre krankte, eine Entzündung des Hüftgelenks gewesen ist. Im übrigen ist die hohe Frau bis zu den letzten Tagen ihres Lebens gesund gewesen, wenn man von einem gering entwickelten Blasenleiden absieht; namentlich sind, wie man der „Wes.-Ztg." schreibt, die Gerüchte von einem weit vorgeschrittenen Krebsleiden ganz unzutreffend. Jene Hüftgelenkentzündung hingegen ist verhältnißmäßig sehr hochgradig gewesen; namentlich das Gehen, das aber die Kaiserin, und zwar auf Rath ihrer Aerzte, nicht unterließ, soll außerordentlich schmerzerregend gewirkt haben, und es ist demnach die Energie doppelt zu bewundern, mit der sie in ihrem schon so weit vorgerückten Lebensalter die Schmerzen ertragen hat, ohne in der Erfüllung ihrer Pflichten nachzulassen. — Für die Güte und Liebenswürdigkeit der verstorbenen Kaiserin spricht, daß sie in Baden-Baden, wo sich einmal der Besitzer der von ihr bewohnten Villa mit der Frage an sie gewandt hatte, ob der dieser und einer anderen Villa gemeinsame Park den Miethern dieser letzteren verschlossen werden solle, jenem Besitzer gegenüber ausdrücklich erklärte, eine derartige Maßregel, die andere eines Vergnügens beraubte, würde ihr in hohem Grade peinlich sein; sie bäte, keinerlei Beschränkung eintreten zu lassen, da die betreffenden Herrschaften, wenn sie erst sähen, wie schwer und schmerzhaft ihr, der Kaiserin, das Gehen würde, jedenfalls von selbst andere Theile des Parkes aufsuchen würden, der ja groß genug sei.

* **[Die Erbfolge in Schwarzburg-Rudolstadt.]** Dem verstorbenen, bekanntlich ehelos gebliebenen Fürsten Georg von Schwarzburg-Rudolstadt folgt in der Regierung der im Jahre 1852 geborene Prinz Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, welcher vor kurzem zum Rittmeister des Garde-Kürassier-Regiments ernannt worden ist, nachdem er vorher bei den Königs-Ulanen in Hannover gestanden hat. Da die erste Ehe des Vaters-Bruders des Verstorbenen, des 1867 gestorbenen Fürsten Günther, kinderlos ist, der Fürst aber alsdann eine morganatische Ehe einging, so ist das Successionsrecht auf die Nachkommen von seines Großvaters Bruder übergegangen. Prinz Günther, der oben erwähnte nunmehrige Fürst Günther, ist ein Enkel desselben.

* **[Deutschland und der englisch-portugiesische Conflict.]** Der Berliner Correspondent des „Standard" glaubt constatiren zu können, daß die Haltung Deutschlands in der englisch-portugiesischen Streitigkeit sich nicht im mindesten geändert habe, seitdem die Angelegenheit eine acute Form annahm. Die deutsche Regierung fahre fort, die stricteste Reserve zu beobachten, und sei fest entschlossen, sich aller Einmischung zu enthalten. Alle Gerüchte, Deutschland wolle die Rolle eines Schiedsrichters spielen und eine internationale Conferenz einberufen und seine guten Dienste zur Beilegung des Streites anbieten oder freundliche Vorstellungen in London im Interesse des portugiesischen Thrones machen, welcher nach Ansicht der Berliner politischen Kreise nicht einmal bedroht ist, wären ohne alle Begründung.

* **[Die akademische Kunstausstellung]** im Landes-Ausstellungsgebäude in Berlin soll am 29. Juni ihren Anfang nehmen und am 5. Okt. ihr Ende erreichen. Das Programm derselben weicht in folgenden Punkten zu Gunsten der Künstler von denen früherer Jahre ab: § 3 erlaubte bis jetzt jedem Künstler nur die Ausstellung von drei Werken, diesmal wird, soweit es der Raum zuläßt, die Zahl der auszustellenden Werke für die einzelnen Künstler nicht beschränkt, auch können cyclische Darstellungen gesandt werden. Einen besonderen Nachdruck legt die königliche Akademie der Künste diesmal auf die Ausstellung von monumentalen Werken der Plastik und Malerei.

* **[Zu der Denkschrift über die staatliche Strikeuntersuchung]** macht das „B. Tagebl." u. a. die Bemerkung:

„Das hier vorgelegte Material ist nicht durchaus geeignet, seinen Zweck zu erfüllen und eine völlig unbefangene und objective Beurtheilung der streitigen Vorgänge zu ermöglichen — ein Mangel, dem auch die der Denkschrift angehängten Proben aus den Protokollen, Nachweisungen und Tabellen nicht abzuhelfen vermögen."

Die „Voss. Ztg." nennt die Denkschrift ein „klassisches Beispiel von der Unzulänglichkeit der preußischen Bureaukratie" und fährt dann fort: Derartige Untersuchungen sind in England, wo sie von dem Parlament veranstaltet werden, für jeden Forscher eine Fundgrube des reichsten Materials; man erhält dort die Urschrift aller Aussagen, und alle vernommenen Personen haben getreulich die Wahrheit zu sagen wie vor dem Richter. An der vollendeten Unparteilichkeit jener englischen Berichte zweifelt daher niemand. Auch an der Umfänglichkeit derselben stößt man sich nicht. Wer ein Interesse an der Sache hat, muß schon Spreu und Weizen sondern. Wie anders diese preußische Denkschrift! Die ganze Untersuchung hat in den Händen von Beamten geruht, noch dazu von theilweise solchen Beamten, welche der Arbeiterfrage nichts weniger als ohne Voreingenommenheit gegenüberstehen. Daß sie sich selbst für ganz unbefangen und unparteiisch ansehen, wer will es leugnen? Auch ihren guten Glauben wird niemand bestreiten. Aber unwillkürlich hört das Ohr tendenziös, sieht das Auge tendenziös und schreibt die Feder tendenziös. „Tendenz", das ist das Motto, das über dieser Denkschrift steht, die nicht einmal das Material einfach wiedergiebt und das Urtheil dem Leser überläßt, sondern den Aktenstoff „verarbeitet". Denn „eine Veröffentlichung des gesammten Aktenmaterials erscheint an sich schon aus dem Grunde nicht zweckdienlich, weil der sehr erhebliche Umfang desselben die Würdigung der Untersuchungsergebnisse erschweren mußte!" Das ist sehr fürsorglich, aber ebenso überflüssig, beiläufig auch so wenig stichhaltig wie die übrigen wohlfeilen Rechtfertigungsgründe dieses Verfahrens. Mit ähnlichen Wendungen hat man die „Bearbeitung" der Berichte der Fabrikinspectoren vertheidigt, bis man deren Wortlaut doch veröffentlichen mußte. Aber noch mehr, die Berichte über die Verhältnisse der Bergarbeiter sind von Ministerialcommissaren nicht nur ausgezogen worden, diese Herren haben auch für nöthig gehalten, ihre eigene „Würdigung der Untersuchungsergebnisse" überall einzuflechten und daher dem Leser die Mühe des persönlichen Urtheils zu ersparen, „die in der Denkschrift enthaltenen Beurtheilungen thatsächlicher Verhältnisse kennzeichnen sich als die Auffassung dieser letzteren Commissarien", heißt es in der Denkschrift. Die Denkschrift übertrifft alle gehegten Befürchtungen. Sie läßt an Unbefangenheit alles zu wünschen übrig. Der Vorwurf aber gilt nicht den Personen, die einmal auch beim besten Willen ihre überlieferten Anschauungen nicht los werden können, sondern der Einrichtung. Zur Untersuchung der Arbeiterverhältnisse wäre nicht eine bureaukratische, sondern eine parlamentarische Commission nach englischem Muster allein am Platze gewesen.

* **[Patentstatistik.]** Nach den amtlichen Mittheilungen des kais. Patentamtes sind bei demselben unter der Herrschaft des deutschen Patentgesetzes, also seit dem 1. Juli 1877 bis zum 31. Dezember 1889, im ganzen 104 994 Erfindungen zur Patentirung angemeldet — darunter allein im Jahre 1889 11 645. Ein Patent erhalten haben davon nur 50 780, und von diesen 50 780 ertheilten Patenten waren am Schluß des Jahres 1889 nur noch 12 732 in Kraft, die übrigen waren erloschen, und zwar fast ausnahmslos aus dem Grunde, daß die Patentinhaber die jährlich fälligen Gebühren nicht weitergezahlt haben, weil sich die Hoffnungen, die sie an die Erlangung des Patentes geknüpft hatten, nicht erfüllt haben. Von den 50 780 Patenten, welche ertheilt wurden, entfallen auf Deutsche 35 238, der Rest auf Ausländer. Ganz überraschend sind aber die Einnahmen des Patentamtes gewachsen: von 395 864 Mk. im Jahre 1878 sind sie auf 1 928 129 Mk. im Jahre 1889, also auf das Vierfache gestiegen. Diesen Einnahmen des letzten Jahres standen an Ausgaben 752 390 Mk. gegenüber, so daß das Patentamt einen baaren Ueberschuß von 1 175 739 Mk. liefert.

* **[Emin Paschas Zukunft.]** Die „Voss. Ztg." bespricht die Zukunft Emin Paschas; sie würde es sehr bedauern, wenn Emin in ägyptischen Diensten bliebe, um wieder an den südlichen Grenzen des Pharaonenreiches, in Wadi Halfa oder Suakin einen „passenden Wirkungskreis" zu erhalten, was einer Verbannung nach öden, trostlosen Gegenden gleichkommen würde, und meint schließlich: „Der deutsche Emin Pascha hat für sein ganzes Leben genug gethan, um noch nöthig zu haben den Dank der Aegypter einzuheimsen, unter welchen Formen er ihm angeboten wird. Hätten wir die Freiheit, ihm einen guten Rath zu geben, so wäre es der, nach seiner Wiedergenesung sich der deutschen Heimath zuzuwenden, an einem klimatisch günstig gelegenen Orte die ihm so nothwendige Ruhe und Muße zur Abfassung seiner überreichen Erlebnisse und Erfahrungen im äquatorialen Afrika auszunutzen und dieselben baldmöglichst im Druck erscheinen zu lassen. Sein Werk, das unzweifelhaft in alle Sprachen übersetzt werden würde, wäre für alle Zukunft hin ein seiner selbst und seines Volkes würdiges und unvergängliches Denkmal, das neben den Stanleyschen Publicationen, die nicht ausbleiben werden, einen Ehrenplatz auf jedem Büchertische einnehmen würde. An dem materiellen Erfolge seiner Arbeit ist nicht zu zweifeln. Er würde den verdienstvollen Mann in die Lage setzen, unter seinen Landsleuten ein sorgenfreies Leben zu führen und sich noch lange des Ruhmes zu freuen, von seinem Kaiser und von seinem Volke als Märtyrer für eine gute Sache, wie nur jemals ein Deutscher, anerkannt zu sein."

* **[Nochmals Witte contra Stöcker.]** Der Pfarrer an der Golgatha-Kirche zu Berlin, Herr Karl Witte, der seit Jahr und Tag eine lebhafte Fehde mit dem Hofprediger Stöcker ausficht und sich an der Wahrnehmung seines Rechtes auch durch die vorgesetzte Kirchenbehörde nicht hindern

---

Der Liebesbote.

(Nachdr. verboten.)

1) Novelle von K. Rinhart.

I.

Es war am Tage vor dem heiligen Abend. Meine Frau und die beiden Töchter hatten sich nach der gemeinsamen Kaffeestunde entfernt, da es noch viel zum Feste zu schaffen gab, und auch die jüngeren Knaben waren davongesprungen, um irgend eine Ueberraschung vorzubereiten. Mein ältester Sohn und ich, wir waren allein.

Vor ein paar Stunden hatte ich ihn von der Bahn abgeholt, den Kurt. Wie stattlich und groß er geworden war in den fünf Vierteljahren, die er von Hause fern gewesen! Meine Frau behauptete, er sei mir „wie aus den Augen geschnitten" — gerade so hätte ich ausgesehen, als ich jung war; ich konnte das aber nicht recht glauben; mein Junge gefiel mir gar zu gut mit seinem hübschen, klaren, offenen Gesicht, dem der blonde Schnurrbart etwas so Männliches gab! Ich kann nicht leugnen, ich war äußerst stolz auf ihn.

Welch' eine Freude, einen erwachsenen Sohn zu haben, und noch dazu einen so gut gerathenen! Er hatte zwar in dem ersten Universitätsjahr nicht allzu viele Collegia gehört, — das konnte ich ihm aber nicht vorwerfen, ich hatte es auch nicht besser gemacht. Auch reichte er mit seinem Wechsel nicht ganz — es war aber unbedeutend, was ich nachsenden mußte, und die Verhältnisse hatten sich doch auch geändert seit meiner Studienzeit, wo noch alles gegen jetzt spottbillig war. Das Vertrauen aber, das der Junge zu mir besaß, das war es, was mich so besonders glücklich machte. Er wußte, daß er auf der Welt keinen treueren Freund finden konnte, als seinen Vater, und so theilte er mir denn offen alle seine inneren und äußeren Erlebnisse mit, erzählte mir von seinen Freunden, beichtete mir sogar ein paar übermüthige Streiche, die er mit jenen ausgeführt, und offenbarte mir in jedem Worte, in jeder Miene ein so rechtschaffenes, unverdorbenes Gemüth, daß ich fühlte, ich brauche um ihn nicht zu sorgen. Nur über einen Punkt schwieg er beharrlich. Er hatte in seinen Briefen öfter einer englischen Miß erwähnt und dabei waren ihm — unbewußt vielleicht — einige knappe Worte entschlüpft, die mir und meiner herzenskundigen Frau zu denken gaben. Heute hatte ich nun schon ein paar Mal scheinbar harmlos auf den Busch geklopft — aber er ging durchaus nicht auf meine Anspielungen ein.

Im Kamin brannte ein Feuer, welches das dunkelnde Zimmer mit ungewissem Lichte erfüllte.

„Soll ich die Lampe holen, Vater?" fragte Kurt. Ich verneinte. So eine Dämmerstunde am Kamin, das war von jeher meine Passion; es plaudert sich so gut dabei — und besonders von zarten Dingen sollte man nie im klaren Licht der Sonne oder beim grellen Schein der Lampe reden. Ich aber hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben, etwas über die Herzenserlebnisse meines Sohnes zu erfahren, und begann daher von neuem ganz sachte auf meinen Wunsch hinzudeuten.

„Vater", unterbrach er mich plötzlich, „du hast mir so wenig von deinen Universitätsjahren erzählt! Hast du wohl auch einmal einen dummen Streich gemacht?"

Ich räusperte mich. „Es kommt darauf an, was du unter einem dummen Streich verstehst; lustig genug bin ich gewesen, — daß ich kein Philister war, merkst du wohl jetzt noch."

Er schwieg nachdenklich. „Vater", fragte er dann, „hast du dich wohl — einmal — verliebt, bevor du die Mutter kennen lerntest?"

Ich muß gestehen, dies Verhör meines Sohnes genirte mich ein wenig. Was sollte ich antworten? Ich besann mich vergebens.

„Nicht wahr, Vater, — man liebt nur einmal im Leben?"

„Gott bewahre!" rief ich freimüthig, denn mir kam plötzlich der Verdacht, der Junge wolle uns mit seinen neunzehn Jahren die englische Miß als Schwiegertochter ins Haus führen. „Was denkst du, Kurt! Einmal? Zehnmal verliebt man sich."

Ich fühlte, wie seine Augen mit ganz verblüfftem Ausdruck auf mir ruhten. Ich lenkte ein.

„Zehnmal, das ist etwas zu viel, aber so ein oder das andere Mal — das schadet nichts; das sind Jugendkrankheiten, die ein jeder durchmachen muß."

„So hast du dich also auch einmal verliebt, Vater?"

Mein Sohn hatte eine abscheulich inquisitorische Manier an sich. Ich ärgerte mich über ihn und wollte schon sagen, es schicke sich gar nicht, mit seinem alten Vater, dem Präsidenten eines Landgerichts, so mir nichts dir nichts umzuspringen, — da legte sich aber sein Arm um meinen Nacken und er sprach in ernstem Tone: „Vater, du bist immer mein Vorbild gewesen! In allen Lebenslagen habe ich mich gefragt: wie würde mein Vater jetzt handeln?"

„Nun ja, mein lieber Junge!" sagte ich gerührt.

„Aber ich weiß so wenig von deiner Jugend, Vater und ich möchte so gerne erfahren, ob du — ob du auch einmal geliebt hast, — als du Student warst?"

Ich sah schon: es half mir nichts; jetzt war die Rolle, zu beichten, an mir! In meinem Kopfe drängten sich plötzlich die Erinnerungen; lang vergessene Gestalten traten vor mich hin und lachten und redeten tolles Zeug durcheinander. Es war die Jugend, die vor mir aufstand in Gestalt meines lieben Sohnes.

„Erzähle, Vater, bitte, bitte!" klang seine Stimme dazwischen an mein Ohr.

Und da besann ich mich nicht länger. Ein paar braune Augen, ein liebliches Angesicht erschienen mir, und Zug um Zug stieg ein holdes Erlebniß aus dem Dunkel der Vergangenheit empor.

Mein Sohn warf ein paar neue Scheite in den Kamin und blies die verlöschenden Flammen wieder an; dann rückte er ganz dicht an mich heran, und seine Hand in der meinen haltend begann ich:

„Ich hatte zwei Jahre in Heidelberg und Tübingen studirt. Während der Herbstferien war ich mit ein paar Kameraden im Berner Oberland gewandert und reiste nun Ende September allein den Rhein hinab. Ich wollte nach Bremen, um dort noch einige Tage bei den Meinen zuzubringen, bevor ich mich nach Berlin begab, wo ich das dritte Jahr fleißig zu arbeiten beabsichtigte. Da ich volle Muße und herrliches Wetter hatte und den schönen Strom überdies noch nicht kannte, so genoß ich diese letzten Tage goldener Freiheit so recht aus Herzensgrund. Ich wanderte durch die Weinberge, zwischen den reifenden Trauben hin, wohnte hier und da auch einer Lese bei, probirte alle möglichen Sorten, gekeltert und ungekeltert, tanzte mit den hübschesten Mädchen, bestieg dazwischen auch den Niederwald und den Rolandsbogen und kam nach unvergeßlichen acht Tagen in Köln an, von wo ich die Eisenbahn benutzen wollte. Dort lebte ein alter Freund meines Vaters, den zu besuchen dieser mir brieflich auf die Seele gebunden hatte. Und so machte ich mich denn, nachdem ich den Dom genügend bewundert, in einer frühen Vormittagsstunde auf den Weg zu dem Kaufmann Malm. Er war Getreidehändler, sehr reich, unverheirathet, und mein Vater hatte ihn, als sie beide jung gewesen, sehr lieb gehabt — das war so ziemlich alles, was ich von ihm wußte. In seiner Privatwohnung traf ich ihn nicht; ich wurde ins Comtoir gewiesen, das mitten in einer der engen Stadtgassen lag. Ich trat in einen Raum, in dem zehn oder zwölf junge Leute emsig schreibend saßen und wo sich auch ein Diener fand, dem ich meine Karte übergeben konnte. Alsbald wurde ich in das Privatzimmer des Chefs geführt, der mir mit ausgestreckter Hand entgegenkam. Er empfing mich auf das beste, ließ einen wahren Strom freundlicher Redensarten über mich hingehen und bat mich, Platz zu nehmen und ihm von meinem Vater zu erzählen. Bevor ich das jedoch thun konnte, klopfte es und ein Commis trat aus dem nebenan gelegenen Comptoir herein, mehrere geöffnete Briefe in der Hand haltend.

Verzeihen Sie einen Augenblick, wandte sich Herr Malm an mich, indem er die Brille, die er eben abgenommen, wieder aufsetzte, und an sein Pult tretend begann er die Papiere durchzusehen, die der Commis ihm gereicht hatte. Endlich verschwand er mit dem Versprechen, gleich wieder zu kommen, ins Nebenzimmer, hielt dies Versprechen aber durchaus nicht, und da ich nicht sonderlich viel zu überlegen hatte und auch das kahle schmucklose Geschäftszimmer, in dem ich mich befand, mir keinerlei Unterhaltung bot, so kann ich nicht leugnen, daß das Warten, zu dem ich mich verurtheilt sah, eine harte Geduldprobe war. Da wurde meine Einsamkeit auf unerwartete Weise unterbrochen. Durch eine zweite

läßt, veröffentlicht soeben bei F. Fontane (Berlin) eine Streitschrift unter dem Titel: „Wider das Stöcker'sche Volk", welche das Motto trägt: „3. Mose 19. 16: Du sollst kein Verleumder sein unter deinem Volk." Es wird darin u. a. erzählt, wie man Pfarrer in Berlin werden kann:

„Den Hofprediger gedachte ich dieserhalb (nämlich wegen einer falschen Denunciation) bei dem Consistorium gerichtlich zu belangen, aber es war zu spät. Die Moabiter Pfarre wurde mir angeboten, und zwar mit dem Hinzufügen, ich sollte mich verpflichten, nichts gegen Hofprediger Stöcker vorzunehmen und seine Briefe nicht zu veröffentlichen. Ich erklärte: mit dergleichen dürfe man mir nicht kommen. Selbstverständlich würde ich schweigen, falls ich nicht von gegnerischer Seite dazu gezwungen werde. Mit großer Kraft ward meiner Wahl vorgebeugt und obendrein noch die Verleumdung gegen mich verbreitet: ich hätte durch Bestechung ins Moabiter Pfarrhaus kommen wollen. Ob Hofprediger Stöcker wegen dieses Vorgehens von seiner näheren vorgesetzten Behörde rectificirt worden ist, ich weiß es nicht . . ."

* **[Zwischenhandel im oberschlesischen Bergrevier.]** Wie aus einem augenscheinlich vom Reichstagsabgeordneten Letocha veröffentlichten Bericht über die Verhältnisse im oberschlesischen Bergwerksbezirk hervorgeht, beabsichtigt die Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses die Frage des Zwischenhandels im oberschlesischen Bergrevier im Parlamente zur Sprache zu bringen. Amtsgerichtsrath Letocha hat neulich bei Untersuchung dieser Verhältnisse gefunden, daß die Grubenbesitzer durch die Erhöhung der Kohlenpreise gar keinen Nutzen hätten, da sie contractlich für mehrere Jahre die gesammte Production zu den niedrigen Kohlenpreisen bereits verkauft hätten, derselbe vielmehr ausschließlich den Zwischenhändlern zufalle. Dagegen seien die Grubenbesitzer durch die Lohnbewegung unter den Bergarbeitern zu ihrem Nachtheile zu kleinen Lohnerhöhungen gezwungen worden und zugleich zur Herabsetzung der Schichtzeit.

Stettin, 20. Jan. Am Sonnabend hat, wie die „Ostsee-Ztg." meldet, hier eine Versammlung von Vertrauensmännern der „**Cartellparteien**" stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, den Garnison-Bau-Inspector Herrn Georg **Zeidler** hierselbst für die bevorstehende Reichstagswahl als Candidaten für den Wahlkreis Stadt Stettin aufzustellen. Ursprünglich war, wie es heißt, Herr Kaufmann August **Fock** in Aussicht genommen, derselbe ist aber durch Krankheit verhindert, eine Candidatur anzunehmen. Herr Zeidler gehört dem Vorstande des hiesigen conservativen Vereins an; er hat auch, soweit uns bekannt, darüber hinaus über seine **antisemitischen** Neigungen keinen Zweifel gelassen, so daß ihm die Stimmen des kleinen Häufleins der Angehörigen dieser Richtung, die sich hier übrigens den Luxus zweier Vereine gestatten, wahrscheinlich bei der Wahl nicht fehlen werden.

Eine **Erneuerung des Cartells** zwischen Nationalliberalen und Conservativen **findet nicht statt**, indem die Nationalliberalen einen eigenen Candidaten in der Person des Ober-Reg.-Raths in der königl. Eisenbahndirection, Herrn Reitzenstein in Berlin, in Aussicht genommen haben. Socialistischer Candidat ist **Herbert**.

Sagan, 19. Jan. Auch im **Wahlkreise Sagan-Sprottau** ist das **Cartell** endgiltig **in die Brüche gegangen**. Die Nationalliberalen, die bei der [illegible] schmählich im Stiche gelassen worden [illegible] sich auf eigene Füße gestellt und in [illegible] Rittergutsbesitzers Herrn Schach auf Döringen einen eigenen Candidaten aufgestellt. Herr Sch. gehört dem rechten Flügel der Nationalliberalen an, und gerade deshalb glaubt man den Conservativen Abbruch zu thun, indem man annimmt, daß in erster Linie die Freiconservativen für ihren Schach eintreten werden. Die Conservativen beabsichtigen einen deutschconservativen Candidaten aufzustellen. Der deutschfreisinnige Vertreter unseres Wahlkreises, Herr Oberbürgermeister **M. v. Forckenbeck**-Berlin, hat definitiv die Erklärung abgegeben, in keinem anderen als in dem seither von ihm vertretenen Wahlkreise Sagan-Sprottau eine Candidatur annehmen zu wollen. Die Wahl des Herrn v. Forckenbeck erscheint als gesichert.

* **Hannover**, 20. Jan. Nach übereinstimmenden Nachrichten über die **Wahlbewegung** in der Provinz Hannover wendet sich die hannoversche Landbevölkerung dem Welfen und, soweit sie bisher liberal war, in ganzen Schichten den Freisinnigen zu. Bei dieser Sachlage ist es erklärlich, daß die Nationalliberalen fürchten, selbst Stade, der [illegible] des Herrn v. Bennigsen, könne an die Freisinnigen verloren gehen. In Göttingen hat die erste freisinnige Wählerversammlung stattgefunden, in welcher Prof. v. Bar die Candidatur annahm. Für Osnabrück haben die Freisinnigen Albert Träger, die Socialdemokraten August Bebel als Zählcandidaten aufgestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Januar. Für den **Herzog von Aosta** ist eine am Mittwoch beginnende zwölftägige Hoftrauer angeordnet. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 20. Januar. In der **Kammer** richtete Flourens eine Anfrage an die Regierung in betreff der Schwierigkeiten, welche den französischen Fischern an der Küste von Neufundland bereitet würden. Der Minister des Aeußern, Spuller, erklärt, die Schwierigkeiten hätten ihre Ursache in dem Widerstande, welchen das lokale Parlament von Neufundland fortgesetzt dem englisch-französischen Handelsübereinkommen entgegensetze. Der Zwischenfall ist damit geschlossen. Lachère interpellirt wegen der Annullirung der von dem Pariser Municipalrath **zu Gunsten der Strikenden im Rhonedepartement** bewilligten Credite. Der Minister des Innern, Constans, erwidert, die Credite seien annullirt worden, weil der Pariser Municipalrath seine Befugnisse überschritten hätte. Joffrin besteigt sodann unter heftigen Protesten der Rechten und der Boulangisten die Tribüne. Cunéo d'Ornano und Dugué de la Fauconnerie wurden zur Ordnung gerufen und gegen Déroulède die Censur verhängt. Die Kammer beschloß die zeitweilige Ausschließung gegen Déroulède. Der Präsident ersuchte in Folge dessen Déroulède, den Sitzungssaal zu verlassen, Déroulède rührte sich jedoch nicht. Die Sitzung wurde deshalb zeitweilig aufgehoben.

Während der **Unterbrechung der Kammersitzung** wurde Déroulède durch einen Oberst in Begleitung eines Piquets Soldaten ohne Waffen aus dem Saale entfernt. Die Sitzung wurde sodann um 6 Uhr 50 Min. wieder aufgenommen. Als der Saal sich wieder füllte, befand sich Joffein auf der Tribüne. Die Rechte und die Boulangisten setzten ihre Proteste fort und der Boulangist Millevoye interpellirte lebhaft den Präsidenten Casimir Perier. Der Präsident befragte die Kammer wegen Verhängung der Censur gegen Millevoye. Millevoye verlangte und erhielt das Wort; derselbe beschuldigte die Majorität, sich gegen das Princip der Volkssouveränetät aufgelehnt zu haben, indem sie die Wahl Jeffrins bestätigt habe, welcher durch die Minorität in Montmartre gewählt sei. Die Kammer beschloß, Millevoye das Wort zu entziehen. Der Präsident schlug vor, über Millevoye die zeitweilige Ausschließung zu verhängen. Millevoye erklärte, er halte seine Worte aufrecht, es sei die Kammer, welche sich gegen das Volk auflehne. Die Kammer beschloß die zeitweilige Ausschließung Millevoyes, welcher sich jedoch weigerte, den Saal zu verlassen. Die Sitzung wurde um 7 Uhr 10 Min. auf 1/4 Stunde vertagt. — Nach der Wiederaufnahme der Sitzung um 7 Uhr 20 Min. erklärte Laguerre, er werde Joffrin nicht zu Worte kommen lassen. Auch über Laguerre wurde die zeitweilige Ausschließung verhängt, und wurde, als derselbe sich ebenfalls weigerte den Saal zu verlassen, die Sitzung um 7 Uhr 40 Min. nochmals auf 1/4 Stunde vertagt. (Der weitere Verlauf der Sitzung ist schon gestern telegraphisch berichtet.)

Italien.

Rom, 20. Januar. Der „Osservatore Romano" dementirt die Nachricht, daß die **baierische Regierung dem Vatican ein Exposé** übermittelt habe, in welchem die Haltung derselben in der **baierischen Kirchenfrage** gerechtfertigt werde, und welches im Vatican mit Befriedigung aufgenommen worden wäre. Die Anschauungen des Vaticans in dieser Beziehung seien in der Encyclica an die baierischen Bischöfe und in dem vorjährigen Schreiben an den verstorbenen Erzbischof von München-Freysing formulirt.

Der „Osservatore Romano" veröffentlicht ein **Collectiv-Hirtenschreiben** von 236 italienischen Bischöfen, in welchem erklärt wird, das Gesetz über die frommen Stiftungen sei eine Beleidigung für die Religion, die Gerechtigkeit und die Freiheit der Gläubigen. (W. T.)

Turin, 20. Januar. Der **Prinz Napoleon** ist Nachmittags hier eingetroffen. Der Prinz Victor Napoleon trifft heute Abend ein. — Das zweite hessische Husaren-Regiment Nr. 14, dessen Chef der Prinz Amadeus war, hat an die Herzogin-Wittwe Lätitia ein Beileids-Telegramm gesandt.

Spanien.

Madrid, 20. Jan. Das **neue Cabinet** ist wie folgt **constituirt**: Sagasta, Präsidium; Armiso, Auswärtiges; Puigcerver, Justiz; General Bermudez Reina, Krieg; Admiral Romezo, Marine; Becerra, öffentliche Arbeiten; Guillon, Colonien; Capdepon, Inneres und Eguilioz, Finanzen. (W. T.)

Griechenland.

* **[Die Königin Olga]** schwebte, wie wir dem in Athen erscheinenden „Spect. d'Orient" entnehmen, am letzten Montag in **äußerster Gefahr**. Als nämlich die Königin in Begleitung der beiden jüngsten Prinzen auf ihrem gewohnten Nachmittags-Spaziergang durch die Straße Kephissia ging, rissen plötzlich die über die Häuser geleiteten Drähte des elektrischen Lichtes und stürzten direct auf die Königin nieder, so daß diese in die Drähte völlig verwickelt war. Einige Herren sprangen sofort herbei und lösten die Königin, aus dieser wenig angenehmen Umgarnung los. Die Königin, welche in dieser Lage keineswegs ihre Kaltblütigkeit verloren hatte, erschrak jedoch nicht wenig, als sie nachträglich erfuhr, daß nur wenige Minuten später die Leitung der Elektricität durch die Drähte für die Abendbeleuchtung beginnen sollte. Wäre dies schon in dem Augenblick der Fall gewesen, als die Drähte auf die Königin niederfielen, so hätte sie auf der Stelle getödtet werden können.

Von der Marine.

V **Kiel**, 20. Jan. Wie bereits telegraphisch mitgetheilt, lief heute Mittag auf der Germania-Werft der Aviso „**Meteor**" vom Stapel; einer der schnellsten Avisos nach dem verbesserten Typ „Wacht" und „Jagd", nämlich etwas kleiner als diese beiden Schiffe, jedoch bedeutend schneller. Das Schiff ist in der Wasserlinie 80 Meter lang, 9.5 Meter breit und hat einen Tiefgang von nur 3.5 Meter, ist armirt mit 4 Schnellfeuer-Kanonen von 8,7 Ctm. und einer Anzahl Hotchkiß- und Revolver-Kanonen. — Die Maschinenkraft ist für das verhältnißmäßig kleine Fahrzeug eine außerordentlich große, nämlich über 5000 ind. Pferdestärken, welche, auf zwei Schrauben vertheilt, dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 23—24 Knoten geben werden. — Die deutsche Marine besaß schon vor Jahren ein Kanonenboot namens „Meteor", welches der **Danziger Werft** entstammte. Unsere Leser werden sich erinnern, daß dieses Schiff am 9. November 1870 nördlich vom Hafen von Havanna einen kühnen und glänzenden Handstreich gegen den französischen Aviso „**Bouvet**" unternahm. Zur Erinnerung an diese That ist das neueste Schiff unserer Marine heute „**Meteor**" getauft worden. Und die Namensgebung hat der damalige Capitänlieutenant und Commandant des „Meteor", der jetzige Chef der Marinestation der Ostsee, Vice-Admiral **Knorr** vollzogen.

* Durch Cabinets-Ordre vom 14. d. sind den nachbenannten Offizieren und Mannschaften des Kreuzergeschwaders Auszeichnungen verliehen worden: dem Capitän zur See **Plüddemann**, Commandant der Kreuzerfregatte „Leipzig", der rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern; dem Corvetten-Capitän **Draeger**, Commandant des Avisos „Pfeil", dem Corvetten-Capitän **Schneider**, erster Offizier der Kreuzerfregatte „Leipzig", dem Capitän-Lieutenant **da Fonseca-Wollheim**, bisher an Bord der „Leipzig", der rothe Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern; dem Capitän Lieutenant **Beweler**, an Bord der Kreuzercorvette „Carola", dem Maschinen-Ingenieur **Seydell**, an Bord der Kreuzerfregatte „Leipzig", der rothe Adler-Orden 4. Klasse; dem Corvetten-Capitän **Valette**, Commandant der Kreuzercorvette „Carola", der Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern; dem Lieutenant zur See **v. Müller**, dem Unterlieutenant zur See **Tapken**, an Bord der Kreuzerfregatte „Leipzig", den Lieutenants zur See **Gerstung**, an Bord des Kreuzers „Schwalbe", und **Block**, bisher an Bord des Avisos „Pfeil", der Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern; den Lieutenants zur See **v. Bredow**, an Bord der Kreuzercorvette „Sophie", und **Stock II.**, bisher an Bord des Kreuzers „Möwe", der Kronen-Orden 4. Klasse.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 21. Jan. Im Reichstage gedachte heute der Präsident **v. Levetzow** mit warmen Worten des verstorbenen Fürsten von Rudolstadt. Dann folgte die endgiltige **Annahme der Postdampfervorlage**.

Die **dritte Lesung des Etats** wurde mit einer Erklärung des Staatssecretärs **v. Bötticher** über die **Beamtenbesoldungen** eingeleitet. Von einem Beschlusse des Bundesraths könne zwar noch nicht die Rede sein, doch habe er auf seine Anfrage eine solche Reihe von Zustimmungen erhalten, daß die Majorität im Bundesrath für den Schritt zur Aufbesserung der Beamtengehälter gewonnen sei. (Lebhafte Zustimmung.) In diesem Sinne empfehle er dem Hause die Annahme der von der Budget-Commission beantragten Resolution. Die Anträge Richter und Kalle könne er nicht empfehlen.

Abg. **Richter**: Die veränderte Stellung der Regierung sei wohl unter dem Drucke der bevorstehenden Wahlen erfolgt, aber sie sei zu begrüßen. Immerhin würde darnach das Reich nicht mit Preußen gleichen Schritt halten, sondern hinterdrein hinken. In Preußen würden die Erhöhungen alsbald eintreten, im Reiche eventuell wenn der neue Reichstag erst im Herbste berufen würde, erst später, wenn auch mit rückwirkender Kraft. Es sei für eine Beamtenfamilie nicht gleichgiltig, ob sie über eine Zulage schon jetzt verfügen könne oder bis zum Herbst darauf verzichten müsse.

Abg. **v. Bennigsen** (nat.-lib.): Die Initiative müsse der Regierung verbleiben. Er bitte die Abgg. Kalle und Richter, ihre Anträge zurückzuziehen.

Abg. Kalle thut das, Richter ebenfalls, in der Hoffnung, daß die Resolution des Reichstages so ausgeführt werde, wie die freisinnige Partei sich die Verbesserung der Beamtengehälter gedacht habe.

Abg. **Singer** (Soc.) hofft, daß die heutige Erklärung der Regierung nicht dasselbe Schicksal habe, wie die über die preußische Steuerreform.

Der Antrag des Grafen Dohna betreffend die Absetzung des Marienburger Postgebäudes und die Resolution, einen anderen Platz für dasselbe auszusuchen, wurde von den Abgg. Dohna, v. Puttkamer und Rickert empfohlen und vom Reichstage angenommen.

Die dritte Lesung des Etats wurde sodann bis auf die Position Matricularbeiträge genehmigt. Morgen 2 Uhr erfolgt die Berathung des **Socialistengesetzes**.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus begann heute mit der **ersten Lesung des Etats**. Es gelangten die Abgg. **v. Huene** (Centr.), **v. Zedlitz** (freiconf.) und **Rickert** zum Wort. Weil dann im Reichstage die dritte Lesung des Etats begann, wurde die weitere Berathung zu morgen 11 Uhr vertagt.

Abg. **Rickert** besprach in 1½stündiger Rede die Etatsverhältnisse des Reiches und Preußens. Es seien große Ueberschüsse sowohl im Reiche, wie in Preußen zu erwarten. Trotz dieser Ueberschüsse, welche nur beweisen, daß der Reichstag 1887 weit über das Bedürfniß hinaus Steuern bewilligt hat, werden der Finanzminister und die Majorität immer ängstlicher, je größer die Ueberschüsse werden. Die Ausgaben sind hier auf ein Minimum beschränkt, während sie im Reiche enorm anwachsen. Namentlich ist der **Schuletat knapp bemessen**. Jetzt verlangen die Freiconservativen sogar neue Steuern, obwohl die alten noch lange nicht aufgebraucht sind. Die Finanzverquickungen des Reiches und Preußens führten zu einer verschwenderischen Wirthschaft. Die alte preußische Sparsamkeit, die der Abg. v. Zedlitz empfohlen, müsse auch für das Reich gelten. Der Finanzminister sei diesmal viel sanfter. Ob politisches Unwohlsein daran liege, wie die Zeitungen behaupten, interessire ihn nicht. Die Hauptsache bleibe immer der Reichskanzler, der trotz der Collegial-Verfassung des Ministeriums allein entscheide. Solche Verhältnisse wie im April, wo der Landtag nach Hause geschickt wurde, seien kaum glaublich. Trotzdem werde kein Wort der Erklärung vom Finanzminister gegeben. Darüber bekommen wir keine Andeutung, das war nicht sehr freundlich. Sagen Sie es doch jetzt, daß das Einkommensteuergesetz schon am Ostermontag vom Kaiser unterzeichnet war. Was hat die Einbringung desselben gehindert? 140 000 Mk. sind damals umsonst an Diäten für Abgeordnete ausgegeben worden. Die Regierung behandle den Landtag schlecht, wenn sie nicht einmal eine Erklärung dafür gebe. Auch über die jetzt geplante Reform herrsche vollständiges Dunkel. Werde dieselbe im Zusammenhang mit der Landgemeindeordnung gemacht oder nicht? Um 400 Millionen sind die Steuern seit 1879 im Reich erhöht; dem gegenüber haben nur 80 Millionen Entlastungen stattgefunden, darunter 33 Millionen von der lex Huene, die sehr zweifelhafter Natur ist. Wenn der Finanzminister die Aufrechterhaltung der Wirthschaftspolitik für die östlichen Provinzen verlangt, so könne dem gegenüber nur hervorgehoben werden, daß die Landwirthschaft gerade unter den Zöllen jetzt leide. Die meisten Landwirthe hätten nichts zu verkaufen, viele müßten zukaufen. Die Arbeiterverhältnisse seien sehr erschwert durch die Ausweisungen; sogar der westpreußische Centralverein wolle die zeitweise Zulassung russischer Arbeiter. Das seien die Folgen der Ausweisungspolitik. Die ganze Schutzzollpolitik bringe es mit sich, daß eine enorme Steigerung der Industrie im Westen stattgefunden habe. Redner bringt alsdann zur Sprache die Steuer-Einschätzung und die Osteroder und Kulmer Kreisblatt-Anordnung, wonach kleine Grundbesitzer mit einem verhältnißmäßig größerem Einkommen angesetzt werden sollen, als große Grundbesitzer. Das sei in seiner Allgemeinheit durchaus ungerechtfertigt. Redner verlangt Auskunft darüber von dem Finanzminister und geht sodann auf die Wirkung von den Holzzöllen ein; er hebt hervor, daß sowohl der Eisenbahn- als der Forstetat sehr vorsichtig aufgestellt seien, so daß Dutzende von Ueberschüssen im nächsten Jahre da sein würden, und berührt alsdann den Cultusetat, der leider, trotz der Ueberschüsse, wenig erhalte. Keinerlei gesetzliche Regelung, weder in den Alterszulagen noch überhaupt irgend welcher Materien sei vorhanden, am betrübendsten, daß auch die Resolution des Abgeordnetenhauses wegen der **Lehrerwittwenpensionen** ganz unberücksichtigt geblieben sei, obwohl gerade jetzt wegen der Theuerung doppelter Grund dazu vorliege und großer Lehrermangel herrsche und trotzdem weder die finanziellen Verhältnisse noch die Behandlung der Lehrer geeignet seien, diesen Uebelstand zu beseitigen. Die Regierung in Magdeburg habe in einer Instruction den Lehrern mit Amtsentsetzung gedroht wegen feindseliger Parteinahme gegen die Regierung. (Hört, hört!) Was sei darunter zu verstehen? Das sei eine Verletzung der Grundsätze, welche der König und Fürst Bismarck im Jahre 1882 ausgesprochen haben, indem sie den Beamten volle Freiheit ihres politischen Verhaltens einräumten. Die Verfügung der Regierung zu Cöslin, welche zur Verheirathung jüngerer Lehrer die Genehmigung verlangt, widrigenfalls sie auf Anstellung nicht zu rechnen hätten, übersteige alles, was bisher dagewesen. Das sei eine unerhörte Gesetzwidrigkeit. Die Regierung sei noch nicht Wächter darüber, wann ein Lehrer und ob er einen Hausstand gründen könne. Das fehlte gerade noch. Die Lehrer seien so schon genug beschränkt

---

Thür vom Flur herein stürmte ein junger Mann, indem er rief: „Verzeih, lieber Onkel — ist mein Onkel nicht hier?" fuhr er, meine Gegenwart bemerkend, fort.

Ich deutete stumm auf das Comtoir, da ich annehmen mußte, daß Herr Malm gemeint sei.

„Ich muß ihn sprechen!" sagte der Fremde, die lebhafteste Ungeduld verrathend. „Ob er noch lange fort bleiben wird?"

Ich zuckte die Achseln, da ich unmöglich über die Absichten des Herrn Malm Auskunft geben konnte, und überlegte schon bei mir, ob es nicht klüger sei, mich auf französisch zu empfehlen, als meinen Besuch, der offenbar seinen Zweck fürs erste nicht zu erreichen versprach, ins Ungewisse zu verlängern. Denn der ungeduldige Herr, der die Hände bald in die Tasche steckend, bald an seinem langen Schnurrbart zerrend, vor mir auf und ab promenirte und ab und zu von der Seite einen Blick auf mich warf, der zu sagen schien: Was willst du denn hier? Du bist hier mehr als überflüssig, — würde offenbar einen Aufschub seiner Angelegenheit nicht zulassen wollen. Hm! meditirte ich, innerlich belustigt durch die Ungeduld des jungen Mannes, was mag der wohl wollen? — Geld? — Er sieht aus, als ob er einiges zu verbrauchen verstehe! Höchst vornehm! Elegante Manieren, schlanke, kräftige Gestalt — Offizier ohne Zweifel — reitet gewiß famos! — Aber hochmüthig! — Nein, ich gehe noch nicht! Den ärgere ich mit Vergnügen ein wenig.

So legte ich also meinen Hut, den ich noch immer in der Hand hielt, ab und lehnte mich so bequem als möglich in die Ecke des schwarzen Ledersophas.

„Um Vergebung, mein Herr!" sagte nun der Fremde, seinen Gang unterbrechend und vor mir still stehend, — „Sie warten auch auf meinen Onkel?"

Ich verbeugte mich stumm.

„Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: v. Festen, Lieutenant bei den Bonner Husaren", fuhr er fort.

„Felix Reimer", erwiderte ich.

„Darf ich fragen, ob Sie geschäftlich hier sind?" begann er von neuem. „Ich muß meinen Onkel nothwendig sprechen und fürchte, Sie aufzuhalten."

Na, das ist wenigstens offen! dachte ich bei mir, wurde aber einer Antwort überhoben, denn Herr Malm trat eben wieder ein, eine Fluth von Entschuldigungen auf den Lippen, die er unterbrach, als er seines Neffen ansichtig wurde. „Ah, Hugo! Du hier? Sind die Herren schon bekannt?"

Während wir beide versicherten, bereits das Vergnügen zu haben, hielt Festen des Onkels Hand und blickte ihn mit ängstlich fragendem Ausdruck an.

Herr Malm schüttelte ein wenig verdrießlich den Kopf. „Laß das jetzt", bemerkte er leise und wandte sich darauf an mich mit der Versicherung, daß er jetzt eine Stunde Zeit für mich habe und keine Störung mehr zu befürchten sei.

Er hatte aber die Rechnung ohne seinen Neffen gemacht. „Onkel, Onkel, ich bitte dich", flüsterte der, auch für mich verständlich genug, und es lag eine solche Unruhe und Aufregung in seiner Stimme, daß meine Gutherzigkeit über meine bösen Vorsätze den Sieg davontrug.

„Ich will Sie nicht länger stören, Herr Malm", sagte ich, mich erhebend. „Ihr Herr Neffe hat ein Anliegen an Sie, bei dem er offenbar keine Zuhörer brauchen kann. Leben Sie wohl! darf ich meinem Vater Grüße bestellen?"

„Nein, auf keinen Fall, das leide ich nicht! — Habe schon Frühstück bestellt. Denken Sie, ich lasse Sie so fort? Karl Reimers Sohn? Das wäre noch besser! Freue mich ja so sehr, endlich einmal von dem alten Freunde Genaueres zu hören. Mein Brausekopf von Neffe kann warten."

Dem letzteren war das Roth heiß ins Gesicht gestiegen. Nun trat er schnell heran und reichte mir mit freimüthiger Geberde, die mich sogleich für ihn einnahm, die Hand, indem er mich um Entschuldigung bat. Er hätte nicht geahnt, daß ich zu persönlichem Besuch des Onkels gekommen sei, und ich müsse nun bleiben; er würde sich's nie verzeihen, mich vertrieben zu haben.

„Wenn Sie mir beweisen, daß ich wirklich nicht störe, indem Sie Ihrem Herrn Onkel Ihre Mittheilungen machen, so will ich bleiben", entgegnete ich. (Forts. folgt.)

in der Freiheit. Schließlich geht Redner ein auf die Beamtenbesoldung, zu welcher die Regierung sich auch habe drängen lassen müssen. Daß die Regierung plötzlich so entgegenkommend sei, sei gut, aber man wisse nie weit dies geht. Weil derselben 18 Millionen zur Verfügung stehen, sollen auch die Eisenbahnbeamten etwas erhalten. Aber außer den Etatserhöhungen sei schon mit Rücksicht auf die Theuerung eine Theuerungszulage unbedingt geboten. Zum Schlusse sprach Redner seine Befriedigung darüber aus, daß die Thronrede sowohl wie anderweitige allerhöchste Aeußerungen den Frieden als gesichert hinstellen.

Berlin, 21. Januar. In der linken Brust des Abg. v. **Franckenstein** war eine Eiteransammlung constatirt worden, welche soeben durch Prof. **Bergmann** unter Chloroform-Narkose operativ entfernt worden ist. Der Kräftezustand des Patienten ist ein jetzt befriedigend.

Halle, 21. Jan. Prof. Madelung-Rostock ist zum **Nachfolger Volkmanns** ernannt worden.

Rudolstadt, 21. Januar. Fürst **Günther** hat die Regierung angetreten. Die Vereidigung des Militärs hat bereits stattgefunden.

Wien, 21. Jan. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch welches der **böhmische Landtag** zum 23. d. M. zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit **einberufen** wird.

Prag, 21. Jan. Der **Personenzug** der Staatsbahn Prag-Dresden fuhr gestern Abend auf einen herabgestürzten **Felsblock** bei Kralup an, wodurch die Locomotive und 7 **Wagen entgleisten**. Niemand ist beschädigt und der Verkehr konnte Nachmittags wieder aufgenommen werden.

Brighton, 21. Januar. Oberrabbiner **Adler** ist heute Morgen im Alter von 87 Jahren gestorben.

Lissabon, 21. Jan. Die **Cortes** sind **aufgelöst** worden. Die neuen Kammern treten am 19. April zusammen.

Kairo, 21. Januar. Die Minister veranstalteten gestern Abend ein **Diner zu Ehren Stanleys**; auf den Toast Riaz Paschas erklärte Stanley, er habe Emin die Wahl gelassen, in Afrika zu bleiben oder zurückzukehren.

Washington, 21. Januar. Infolge bedeutenden Ankaufs von Staatsobligationen durch das Schatzamt während der letzten Woche ist der disponible **Ueberschuß** auf ungefähr **20 Mill. Dollars** gesunken. Schatzsecretär Windom hat infolge dessen bestimmt, den Ankauf von vierprocentigen Obligationen bis auf weiteres einzustellen. Der Ankauf wird jedoch bald wieder beginnen, da angenommen wird, daß am 1. April der Ueberschuß sich auf 40 Mill. belaufe. — Der Schatzsecretär legte dem Repräsentantenhause eine Bill vor, welche ihn zur **Ausgabe von Schatzanweisungen** gegen Silberbarren autorisirt gemäß dem Plane, welchen er dem Congresse vorgeschlagen hat.

Danzig, 22. Januar.

* **[Stadtverordnetensitzung am 21. Januar.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Trampe, Büchtemann und Witting.

Zwei Urlaubsgesuche der Stadtv. Kreßmann und Münsterberg werden genehmigt.

Zur Verpachtung der Fischereinutzung in den Stegener Gewässern und dem Weichselarm bei Bodenbruch und Glutthof auf 6 Jahre an den Kaufmann Herm. Jäger zu Labiau — Bestbieter einer Ukeleifischerei und -Schupperei in Jungfer — für jährlich 150 Mk. (gegen bisher 74 Mk.) ertheilt die Versammlung den Zuschlag.

Bei dem Verkauf des Kalkschanzenlandes an Hrn. Schichau war in dem Vertrage die Bestimmung stipulirt, daß Hr. Schichau einen anderen als den bisherigen Gemüseablageplatz in der Größe von 1 Hectar 25 Ar von seinem Lande einzuräumen habe. Die Ausführung dieser Bedingung ist auf große Schwierigkeiten gestoßen, da in Aussicht genommene Terraintheil für die Werftanlage nicht entbehrt werden kann, die Etablirung des Gemüseablageplatzes in solcher Nähe eines großen Fabriketablissements auch lästige Bedenken haben würde. Hr. Schichau hat sich nun bereit erklärt, einen in der Gemarkung Ziganckenberg befindlichen, der Stadt genehmen Platz in gleicher Größe zu erwerben und schuldenfrei an die Stadt aufzulassen, auch einen nach demselben führenden Fahrweg von der Schidlitzer Chaussée ab in gutem, dauerhaftem Zustande zu präsentiren und den Platze selbst Zufuhrwege einzurichten. Auf Antrag des Magistrats genehmigt nun die Versammlung die Aenderung der bezüglichen Vertragsbestimmung vom 12. Februar 1889, nachdem Hr. v. Rozynski dieses Arrangement als ein durchaus günstiges begrüßt hatte, weil der bisherige Platz zu nahe an der Straße gelegen habe.

Auf der Altstadt ist die Zahl der schulpflichtigen Kinder so bedeutend gewachsen, daß durch die Errichtung zweier neuer Klassen an der Bartholomäi Bezirksschule und die vorübergehende Einrichtung sog. „fliegender Klassen" dem Bedürfniß nicht mehr genügt werden kann. Der Magistrat hat sich daher zum Bau eines neuen 12klassigen Schulhauses entschließen müssen und in den Entwurf des nächstjährigen Bauetats als erste Rate für diesen Zweck 50 000 Mk. eingestellt. Der Bau soll auf demjenigen Theil des Grundstücks der ehemaligen Artillerie-Pferdeställe geschehen, welcher seine Front in der Baumgartschen Gasse hat, während der an Pfefferstadt grenzende Theil für die etwa staatlicher Seits hier zu errichtende Fortbildungsschule reservirt werden soll. Da aber einerseits das Bauterrain nur eine Straßenfront von 17,55 Meter hat und das angrenzende, dem Zimmerpolier Eller'schen Eheleuten gehörige Haus Baumgartschegasse Nr. 2 keilartig einspringt, so hat der Magistrat dessen Erwerbung angestrebt und schlägt nach Vereinbarung mit den Eller'schen Eheleuten heute den Ankauf für 21 000 Mk. vor. Ferner sollen die Bewohner dafür, daß sie voraussichtlich schon zum 1. Juli das Grundstück räumen müssen, mit 230 Mark abgefunden werden. — Hr. Dr. **Völkel** will dem Ankauf nicht widersprechen, hält auch das neue Schulhaus für nothwendig, nur wünscht er Auskunft über die Lage des Fortbildungsschulprojectes und ob etwa für diese oder andere Zwecke auch das Grundstück am Domikanerplatz in Bereitschaft gehalten werde? — Hr. Bürgermeister **Hagemann** erwidert, daß bisher nur zwischen Commissarien der Staatsregierung und Mitgliedern des Magistrats vorläufige Verhandlungen gepflogen seien. Die Grundlage derselben habe der Gedanke gebildet, daß die Stadt den Platz hergebe und das Schulhaus erbaue und die Staatsregierung die Baukosten mit 4 Proc. verzinse. Die übrigen Kosten für die neue große Fortbildungsschule solle der Staat tragen. Genauere und speciellere Angaben zu machen sei z. Z. nicht in der Lage. Selbstverständlich sei die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten. Der Ankauf des Eller'schen Grundstücks stehe aber hiermit in keinem Zusammenhange. Derselbe sei wünschenswerth und vortheilhaft auch ohne Rücksicht auf die Fortbildungs-Schulfrage. — Herr **Damme** hält es für ein ebenso interessantes als zweifelhaftes Novum der Schulverwaltung, 1500 bis 2000 Fortbildungsschüler in einer Anstalt vereinigen zu wollen. Den Ankauf des Eller'schen Grundstücks befürworte auch er, er verwahre sich nur dagegen, daß er mit diesem Votum etwa seine Zustimmung dazu gebe, für einen noch unbekannten Zweck Grundstücke auf Lager zu halten. Nachdem auch Hr. Ehlers den Grundstücksankauf empfohlen, wird die Magistratsvorlage einstimmig angenommen.

Die hiesige Polizeibehörde hat seit längerer Zeit eine telephonische Verbindung mit ihren sämmtlichen Revierbureaux und sonstigen Dienststellen verlangt. Da der Anschluß an das allgemeine Telephonnetz eine an die Postbehörde zu zahlende Pacht von jährlich ca. 1900 Mk. erfordern würde, hat der Magistrat eine billigere und einfache Einrichtung im Anschluß an das Gestänge der städtischen Feuerwehr herstellen lassen und beantragt, die einmaligen Kosten dieser Anlage mit 6230 zu bewilligen. Auf Antrag der Herren Kaufmann und Klein wird die Vorlage mit Rücksicht auf die noch abzuklärenden technischen und etwaigen juristischen Punkte einer Commission von 5 Mitgliedern zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.

Dem Kunst- und Handelsgärtner Bauer wird unter bestimmten Bedingungen die Herstellung einer Brücke über die Radaune auf seinem Grundstück II. Neugarten 31 und gegen Zahlung einer Gebühr von jährlich 5 Mk. die Zuführung eines Wasserrohrs ebendaselbst gestattet, den Kretschmer'schen Eheleuten für Freilegung und Abtretung einer 10 Quadrat-Meter großen bebauten Fläche ihres Grundstücks Am Stein Nr. 15 zur Straßenverbreiterung eine Entschädigung von 300 Mk. und kostenfreies Trottoir bewilligt. Ferner genehmigt die Versammlung die Rückzahlung von 50 Mk. Schulgeld an Militärpersonen, deren Kinder Volksschulen besuchten, auf Grund der betreffenden Bestimmungen des Volksschullasten-Gesetzes vom 14. Juni 1888; desgleichen die Zahlung eines Betrages von 24 Mk. aus einem der Stadt zugeflossenen Nachlaß der verstorbenen Blumenhändlerin Augusta Palm an einen nach 5 Jahren ausgetretenen auswärtigen Gläubiger derselben, letzterer Beitrag nach kurzer Debatte, welche sich um die Glaubhaftmachung der Rechtsbeständigkeit der Forderung dreht, welche aber seitens der großen Mehrheit der Versammlung als vorhanden erachtet wird.

Für die Anfertigung der Wahllisten und sonstigen der Stadtgemeinde obliegenden Vorbereitungen zur Reichstagswahl werden 2400 Mk. bewilligt.

Der Magistrat beantragt, dem Director des Stadttheaters, Herrn Rosé, wie bisher so auch für die laufende Saison die Kosten für verbrauchtes Gas bis zur Höhe von 7000 Mk. zu erlassen, während Herr Rosé einen Erlaß bis auf 8000 Mk. erbeten hatte. Herr Gamm beantragt unter Hinweis auf die anerkennenswerthen Bemühungen des Herrn Rosé, gediegene Kunstgenüsse zu bieten, und mit Rücksicht auf die ihm durch die Influenza und die Landestrauer entstandenen Nachtheile, für dies Jahr die Subvention auf 8000 Mk. zu erhöhen. Dieser Antrag erregt eine längere Debatte, in welcher die Herren **Ehlers** und **Kauffmann** den Gamm'schen Antrag warm befürworten. Gegen denselben spricht zunächst Herr **Schibbe**, der unter Heiterkeit der Versammlung darauf hinweist, daß jetzt eigentlich nur die Apotheker und Blumenhändler gute Geschäfte machen, fast alle anderen Geschäftsunternehmer über Ausfälle zu klagen hätten. Gegen den Gamm'schen Antrag sprachen ferner die Herren Dr. Dasse, Damme, Berenz und Gander, meistens die große Bedenklichkeit hervorhebend, welche ein Hinausgehen über den Magistratsantrag in solchen Subventionsfragen habe. Hr. Stadtrath **Trampe** erklärte, daß auch der Magistrat Herrn Director Rosé lebhafte Anerkennung seines künstlerischen Strebens und seiner Directionsführung nicht versage, aber mit Rücksicht darauf, daß die Subvention der Stadt in ca. 10 Jahren von 3000 auf 7000 Mk. gestiegen sei, sich für jetzt nicht entschließen könne, weiter zu gehen. Nach der neuen Ministerial-Verordnung müsse in zwei Jahren unser Theater elektrische Beleuchtung erhalten und auch dies sei ein Moment, sich jetzt nicht weiter zu engagiren. Herr **Ehlers** beantragt in Berücksichtigung der Bedenken der Herren Damme, Berenz etc., die Vorlage dem Magistrat zur nochmaligen Erwägung zurückzugeben. Dieser Antrag wird aber mit größerer und demnächst auch der Gamm'sche Antrag mit geringerer Majorität abgelehnt, der Magistratsantrag (7000 Mk.) sodann mit überwiegendster Mehrheit angenommen.

Der Viehhändler Heinrich Hallmann hat eine Parzelle der Bürgerwiesener Ländereien kürzlich für 820 Mk. jährlich gepachtet, demnächst aber zum Antritt der Pachtung sich geweigert, weil das Grundstück vom früheren Pächter wirthschaftlich verwahrlost worden sei; namentlich sind die Abwässerungen vollständig in Verfall gerathen. Der Magistrat hat sich nun mit Herrn Hallmann dahin geeinigt, daß dieser ordnungsmäßige Gräben wieder herstelle und das Grundstück wirthschaftlich in Stand setze, wogegen ihm von der ersten Jahrespacht 600 Mk. erlassen werden sollen. Auch diese Vorlage ruft eine längere Debatte hervor, in welcher Herr Dr. Dasse die Ablehnung der Vorlage wünscht, weil der Pächter verpflichtet sei, das Pachtstück so zu übernehmen, wie es ihm bei Antritt der Pachtzeit übergeben werde. Herr Damme hält diese Contractsbestimmung für ein Unding, weil ja der Pächter bei der Ausbietung des Pachtstückes dessen Zustand zur Zeit der erheblich päteren Uebergabe absolut nicht zu kennen vermöge. Hr. Stadtrath **Büchtemann** theilt mit, daß die Verwahrlosung während der Bewirthschaftung des vorletzten Pächters geschehen sei, der wegen Zahlungsunfähigkeit aus der Pacht entfernt worden sei. Von dem letzten Pächter, der nur für eine einjährige Periode eintrat und eine sehr hohe Pacht zahlte, habe man die Wiederherstellung nicht verlangen können. Er (Redner) habe damals die Wichtigkeit der Gräben noch nicht genügend gekannt, um deren Instandhaltung wirksam zu überwachen. Hr. Hallmann aber habe aus den Verträgen mit den Pächtern wohl schließen können, daß er das Grundstück mit ordnungsmäßig unterhaltenen Gräben vorfinden werde. Redner wünscht, daß für die Zukunft eine besondere sachverständige Deputation für den städtischen Grundbesitz eingesetzt werde, was zu einigen, die lebhafte Heiterkeit der Versammlung erregenden Betrachtungen der Herren Büchtemann und Damme über das bisherige Schicksal dieses Wunsches, der wie ein Veilchen in der Verborgenheit der Kämmereideputation geblüht habe, führt. Nachdem noch die Herren **Vollbrecht** und **Berenz** das Abkommen mit Herrn Hallmann als ein durchaus zweckmäßiges und billiges empfohlen haben, wird der Magistratsantrag mit großer Mehrheit angenommen.

Die durch den bevorstehenden Abgang des Hrn. Stadtrath Büchtemann nach Charlottenburg voraussichtlich zum 1. April frei werdende Stadtrathstelle soll nach dem Vorschlage des Wahlausschusses mit 5100 Mk. Gehalt in bisheriger Weise zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben werden.

Schließlich werden eine unerhebliche Ueberschreitung beim Forstetat nachträglich genehmigt und eine Anzahl Jahresrechnungen verschiedener Verwaltungszweige dechargirt

In nichtöffentlicher Sitzung werden einige Unterstützungen und an einen Oberfeuermann 50 Mk., an einen Feuermann 30 Mk. Ehrengabe aus Anlaß ihrer 25jährigen Mitgliedschaft im Feuerwehrcorps bewilligt, dann zu Mitgliedern der Einschätzungs-Commission für die klassificirte Einkommensteuer als Stadtverordnete die Herren Berenz, Schüßler, Dr. Semon, Max Steffens (Stellvertreter Hr. Kreßmann), aus der Zahl der Censiten die Herren R. v. Dühren, Gerichtsrath Frank, Bankier J. C. Gamm, Stadtrath Kosmack, Kaufmann Löwens, Director Olschewski, Kaufleute B. Kownatzki und Albert Enß (Stellvertreter Hr. J. Momber); zum stellvertretenden Bezirksvorsteher für den 15. Stadtbezirk Hr. Kaufmann Kroll, zum Mitgliede der 7. Armen-Commission Hr. Destillateur Muscalla und zum Mitgliede der Gebäudesteuer-Einschätzungs-Commission an Stelle des verstorbenen Stadtv. Ollendorff Hr. Schüßler gewählt.

* **[Petition gegen den Eisenbahn-Brückenzoll.]** Die landwirthschaftlichen Vereine des großen Werders haben jetzt eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Aufhebung des Brückenzolles auf den Nogat- und Weichsel-Eisenbahnbrücken bei Marienburg und Dirschau gerichtet. Da der betreffende, verhältnißmäßig hohe Brückenzoll eine recht lästige Verkehrs-Erschwerniß bildet, wäre der Petition wohl der erstrebte Erfolg zu wünschen.

* **[Elektrische Ausstellung.]** In Edinburg soll im

* **[Personalien beim Militär.]** Dem Premier-Lieutenant der Landwehr **Muscate** zu Dirschau ist als Hauptmann mit der Landwehr-Armeeuniform der Abschied bewilligt worden.

Laufe dieses Jahres eine große internationale Ausstellung für Elektrotechnik und die verwandten Industrien stattfinden. Anmeldungen zur Betheiligung an derselben nimmt das hiesige englische Consulat entgegen, ertheilt auch die erforderliche Auskunft.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. Jan. Der **Zustand** des Geh. Medizinalrathes **Prof. Dr. Westphal** schließt, wie der „B. B.-C." aus zuverlässiger Quelle hört, leider jede Hoffnung auf Wiederherstellung des ausgezeichneten Psychiatrikers aus. Der Unglückliche leidet in Folge übermäßigen Genusses von Morphium an Gehirnerweichung und befindet sich in einer Heilanstalt bei Konstanz am Bodensee.

* **[Ein Denkmal für Lord Byron]** wird nun endlich auch in **Athen** errichtet werden, nachdem das dankbare Griechenland dem Dichter, der so heiß für Hellas schwärmte, schon vor zwei Jahren auf der Insel Korfu ein prächtiges Denkmal erbaut hatte. Ein reicher Athener, Herr Schilizzi Stefanovich, hat seiner Vaterstadt das neue Denkmal zum Geschenk gemacht. Es besteht in einem marmornen Standbild Lord Byrons, welches zur Zeit in einem Pariser Atelier seiner Vollendung entgegengeht. Die Statue des Dichters ist von verschiedenen allegorischen Figuren umgeben und das ganze Denkmal repräsentirt einen Werth von mehr als hunderttausend Francs. Auf welchem der vielen schönen Plätze Athens das Denkmal aufgestellt werden wird, ist noch nicht bestimmt.

Standesamt vom 21. Januar.

Geburten: Maurergeselle Martin Krüger, T. — Arbeiter Anton Koß, T. — Maurergeselle Franz Stamm, T. — Buchhändler August Bentzky, S. — Arbeiter Johann Krieg, S. — Arbeiter Hermann Kusch, S. — Schuhmachergeselle August Steinke, S. — Schuhmachergeselle Wilhelm Kutz, S. — Schlossergeselle Karl Zatrieb, S. — Arbeiter Johann Romitschke aliss Rzemitschke, T. — Zimmergeselle Johann Kleemann, S. — Arbeiter Otto Sturm, S. — Tischlergeselle Johann Jeschke, S. — Arbeiter Franz Ermling, T. — Schneidergeselle Karl Olivier, S. — Schmiedegeselle Jakob Rathenow, T. — Ingenieur Martin Pieper, T. — Steuermann Otto Rudolf Julius Schulz, T. — Arbeiter Franz Tokarski, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schuhmachergesf. Bernhard Marquardt und Auguste Johanna Lau. — Arbeiter Franz Staniszewski und Wilhelmine Sophie Johanne Flebbe. — Arbeiter Gottlieb Gamaga und Anna Maria Schwolau. Agent Johann Karl Gustav Stiesel und Pauline von Trzebiatowski. — Postbote Johann Krüger hier und Cäcilia Schulz in Bitonia.

Heirathen: Arbeiter Johann August Orczewski und Auguste Luise Fritz. — Bäckermeister Franz Emil Eser und Laura Charlotte Rosamunde Paulus. — Maschinist Johann Anton Klein und Auguste Mathilde Makowski.

Todesfälle: T. d. kgl. Schiffsführers Karl Bleich, 10 M. — Wittwe Dorothea Spors, geb. Schnase, 72 J. — Bote Leo Lichotzki, 46 J. — S. d. Schlossergesellen Karl Zatrieb, 2 J. — S. d. Arb. Franz Kroll, 2 M. S. d. Arb. Hermann Blum, 8 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 21. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $278\frac{1}{2}$ Franzosen $199\frac{5}{8}$ Lombarden $118\frac{5}{8}$, ungar. 4% Goldrente 88,40, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 21. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 323,00, Franzosen 230,00, Lombarden 138,00, Galizier 188,00, ungar. 4% Goldrente 102,50. Tendenz: fest.

Paris, 21. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rent 92,55, 3% Rente 87,85, ung. 4% Goldrente $87\frac{3}{4}$, Franzosen 495,00, Lombarden 311,25, Türken $17,87\frac{1}{2}$ Aegypter 473,43. — Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 31,00, weißer Zucker per Januar 33,10, per Februar 33,20 per März-Juni 34,10, per Mai-August 34,75. Tendenz: behauptet.

London, 21. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consol $97\frac{7}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94 /8, Türken $17\frac{5}{8}$, ungar. 4% Goldrente $86\frac{1}{2}$ Aegypter $93\frac{3}{8}$, Platzdiscont $4\frac{3}{8}$ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker $11\frac{5}{8}$. Tendenz: fest.

Petersburg, 21. Jan. Wechsel auf London 3 M. 90,10, 2. Orientanleihe $100\frac{3}{8}$, 3. Orientanleihe $100\frac{1}{2}$.

Liverpool, 20. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest. Amerikanische und fast alle indische $\frac{1}{16}$ höher. Middl amerikan. Lieferung: per Januar $5\frac{55}{64}$ Käuferpreis, per Januar-Februar $5\frac{55}{64}$ do., per Febr.-März $5\frac{7}{8}$ do., per März-April $5\frac{29}{32}$ Verkäuferpreis, per April-Mai $5\frac{59}{64}$ do., per Mai-Juni $5\frac{15}{16}$ Käuferpreis, per Juni-Juli $5\frac{61}{64}$ do., per Juli-August $5\frac{63}{64}$ Verkäuferpreis, per August-Sept. $5\frac{15}{16}$ d. do.

Newyork, 20 Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,82, Cable-Transfers 4,87, Wechsel auf Paris $5,21\frac{1}{4}$, Wechsel auf Berlin $94\frac{3}{8}$, 4% fundirte Anleihe 126, Canada-Pacific-Act. $76\frac{5}{8}$, Central-Pac.-Act. $34\frac{3}{8}$ Chic.- u. North-Western-Act. $110\frac{1}{4}$, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. $68\frac{1}{8}$, Illinois-Central-Act. $118\frac{1}{2}$ Lake-Shore-Michigan-South-Act. $104\frac{5}{8}$, Louisville- und Nashville-Actien $86\frac{3}{8}$, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien $26\frac{1}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $100\frac{1}{2}$, New. Central- u. Hudson-River-Actien $106\frac{3}{4}$, Northern Pacific-Preferred-Act. $73\frac{3}{4}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $60\frac{3}{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien $36\frac{5}{8}$ St. Louis- u. S.Franc.-Pref.-Act. $37\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $66\frac{1}{8}$ Wabash. St. Louis-Pacific-Pref.-Act $31\frac{7}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 21 Januar. Stimmung ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 11 30/60 *M* Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 21. Jan. Mittags. Stimmung: stetig. Januar $11,62\frac{1}{2}$ *M* Käufer, Februar $11,67\frac{1}{2}$ *M* do., März 11,80 *M* do., April 11,90 *M* do., Juni-Juli 12,20 *M* do.

Abends. Stimmung: geschäftslos. Course unverändert.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 20. Januar. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 16,50 bis 17,50 *M*, 1. Qual. Kartoffelstärke 16,50 bis 17,50 *M*, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 14,50 bis 15,50 *M*, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 7,65 *M*, Frankfurter Syrupfabriken zahlen frei Fabrik Frankfurt a./O. 7,40 *M* gelber Syrup 18,00—18,50 *M*, Capillair Export 20,00—20,75 *M*, Capillair-Syrup 19,00—20,00 *M*, Kartoffelzucker-Capillair 19,00—19,75 *M*, do. gelber 17,75—18,25 *M*, Rum-Couleur 34—36 *M*, Bier-Couleur 34 bis 36 *M*, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 26,50 bis 27,50 *M*, do. secunda 23,50 bis 24,50 *M*, Weizenstärke (kleinst.) 36 bis 37 *M*, do. (großstück.) 39,50—40,50 *M*, Hallesche u. Schlesische 39,50—40,50 *M*, Schabestärke 26,00 *M*, Maisstärke 30—31 *M*, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47 *M*, do. (Stücken) 43—44 *M*. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Wolle.

Warschau, 20. Januar. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Die Geschäftsflaue der letzten beiden Wochen im verflossenen Jahre ist auch in den beiden Wochen nach Neujahr nicht gewichen. Wenn schon wegen des augenblicklich hohen Rubelcurses man hier nicht erwartete, daß ausländische Firmen Einkäufe machen würden, so rechnete man doch auf Abschlüsse mit einheimischen Käufern und Händlern, aber diese Hoffnung ist eben alls zu Nichte geworden. In den Lägern der hiesigen Reichsbank befinden sich augenblicklich noch über 12 000 Pud unverkaufter Wollen darunter sehr feine Sorten. Während 1888 nach dem Wollmarkte nur sehr wenig von unseren Wollen nach Preußen ging, dafür aber größere Partien ins Land kamen, haben damals die polnischen und russischen Fabrikanten allein sämmtliche Wollvorräthe aufgekauft. 1889 sind nun von Ende Juni bis Ausgangs Dezember über 6000 Ctr. polnischer Wollen ins Ausland, meist nach Preußen gegangen, aber trotzdem finden die zurückgebliebenen Bestände keinen Absatz bei unseren Fabrikanten. Die geschäftliche Lage vieler unserer einheimischen Fabrikanten läßt eben zur Zeit nennenswerthe Einkäufe nicht zu.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Januar. Wind: W.

Gesegelt: Gustaf (SD), Jörgensen, Falkenberg, Kleie.

Im Ankommen: Bark „George".

Fremde.

Hotel du Nord. Kird a. Berlin, Rentier. Fließbach a. Landechow, Oeconomierath. Dalmann aus Bremen, Rentier. Funck a. Gr. Gruppe, Rittergutsbesitzer. Isenberg, Evirs Dresel, Witt, Jacoby, Hahn und Cohn aus Berlin. Franck a. Bremen, Lyngbye a. Kopenhagen, Villenbach a. Erfurt, Barth a. Inowrazlaw, Rothschild a. Hamburg, Merillon a. Bordeaux, Krüger a. Braunschweig, Eifert a. Breslau, Halpern a. Pinsk, Müller a. Hamburg, Horst a. Hanau, Westphal a. Görlitz, Lewy aus Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CACAO-VERO HARTWIG & VOGEL DRESDEN

Leichte Verdaulichkeit. **!! Deutsche Industrie !!** Große Nährkraft.

Der täglich zunehmende Verbrauch unseres

CACAO-VERO

(entölter leicht löslicher Cacao)

bestätigt zur Genüge dessen vorzügliche Qualität, feines Aroma, Ausgiebigkeit und Billigkeit und wird daher dieser Cacao ganz besonderer Beachtung empfohlen.
Zu haben in Dosen von 1/1 ℔ 1/2 ℔ 1/4 ℔ 1/8 ℔ für M 8.50, M 3, M 1.50, M 0.75 in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß- und Droguen-Geschäften.

CACAO-VERO HARTWIG & VOGEL DRESDEN

In Danzig bei A. Fast, J. G. Amort Nachf., F. Borski, E. Berent, Bracklow u. Janicki, H. Entz, Adolf Eick, F. E. Gossing, Friedrich Groth, Gustav Gawandka, Gustav Henning, Gustav Heinecke, Gustav Jarschke, Willy Kraatz, Carl Köhn, Aloys Kirchner, B. L. von Kolkow, J. Loewenstein, Paul Liebert, Robert Laser, Hermann Lietzau, W. Machwitz, Albert Neumann, A. W. Prahl, Carl Paetzold, Otto Pegel, C. F. Sontowski, E. Sackersdorff, Carl Studti, A. C. Schmidt, D. G. Schultz, Gustav Schwarz, Oskar Unrau, Paul Borbusch, Joh. Wedhorn, Alex. Wieck; in Langfuhr bei E. Kroeling, H. H. Zimmermann Nachf.; in Zoppot bei Paul Unger, H. Meyer. (6120

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Leopold Hermann Oscar Spiegel von hier (in Firma C. H. Leutholz) ist der in dem Vergleichstermine vom 12. Dezember 1889 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 12. Dezember 1889 bestätigt. (6816

Danzig, den 21. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist bei dem unter Nr. 1 notirten

„Vorschuß-Verein zu Briesen Westpr., Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"

zufolge Verfügung von heute Folgendes eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 8. Dezember 1889 hat die Genossenschaft ein neues Statut angenommen, welches unter A. derem bestimmt:

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften behufs Beschaffung der im Gewerbe u. d. Wirthschaft nöthigen Geldmittel.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen, sowie die dieselbe verpflichtenden Schriftstücke ergehen unter deren Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet.

Die vom Aufsichtsrath ausgehenden Einladungen zu Generalversammlungen werden von dessen Vorsitzenden mit der Zeichnung

„Der Aufsichtsrath des Vorschußvereins zu Briesen Wpr. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"

N. N.
Vorsitzender

erlassen. Die Veröffentlichung dieser Bekanntmachung erfolgt durch den „Graudenzer Geselligen" und das „Briesener Kreisblatt", oder im Falle des Eingehens der Blätter durch das vom Vorstande mit Genehmigung des Aufsichtsraths an dessen Stelle bestimmte Blatt. (6656

Culm, den 10. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Theodor Goerendt in Gossentin wird heute am 18. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Gerichtssekretair Jaster von hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 22. März 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 8. Februar 1890,

Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 26. April 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Terminszimmer Nr. 10, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 10. Februar 1890 Anzeige zu machen. (6800

Neustadt Westpr., 18. Jan. 1890.

Königl. Amtsgericht.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Klempner Hermann Mucharsky aus Graudenz wegen schweren Diebstahls erlassene Steckbrief vom 21. September 1882 wird hierdurch erneuert. (6768

Bernburg, d. 15. Januar 1890.

Der Herzogliche Staatsanwalt.
Schiele.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von sieben Abgeordneten und sieben Stellvertretern der Gewerbesteuer Klasse C. (umfassend die Gast- incl. Hotelwirthe, Speise- und Schankwirthe sowie die Zimmervermiether) für die drei Jahre 1. April 1890 91, 1891/92, 1892 93 haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 23. Januar cr., Nachmittags 3½ Uhr,

im weißen Saale des Rathhauses vor dem Bureauvorsteher Herrn Wilke angesetzt.

Aufgabe der Abgeordneten ist wesentlich die Vertheilung der Gewerbesteuer der gedachten Steuerklasse auf die einzelnen Zahlungspflichtigen.

Zu dem obigen Wahltermine werden hierdurch die sämmtlichen in Klasse C. der Gewerbesteuer unterliegenden Gewerbetreibenden unter der Verwarnung eingeladen, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen bezw. ihrer Stimmen abgebenden giltig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl der Abgeordneten überhaupt nicht oder nicht in vorgeschriebener Weise zu Stande kommt, die Steuervertheilung durch die Veranlagungsbehörde (den unterzeichneten Magistrat) bewirkt werden wird.

Danzig, den 14. Januar 1890.

Der Magistrat. (6544

Bekanntmachung.

Da die Heizer und Trimmer der Hamburger Seedampfschiffe augenblicklich wegen Lohndifferenzen stricken so ersuchen wir alle Collegen den Zuzug nach Hamburg fernzuhalten.

J. A.:
Die Heizer und Trimmer der Hamburger Seedampfschiffe. (6689

Auction
über einen Schiffs-Antheil.

Mittwoch, den 22. Januar, Mittags 1½ Uhr, soll durch Unterzeichneten im Börsenlokale öffentlich meistbietend versteigert werden:

1/30 Antheil in dem Bark-Schiffe „Simon", geführt von Capt. Galles, Rhederei Aug. Wolff u. Co.

Näheres über die Verkaufsbedingungen ertheilt (6502

Ehrlich.

Das Wunderbuch.

(6. u. 7. Buch Mosis) enth. die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollständig siebenmal versiegelte Buch versend. für 5 M R. Jacobs Buchhandlung, Blankenburg a. H.

Kaiserbüsten

in vielen Größen mit und ohne Uniform
empfiehlt (6809
Domenico Belcarelli,
Hundegasse 41.

Ich habe mich in Carthaus als

Schornsteinfeger

niedergelassen und bitte die Hausbesitzer in Carthaus und im Kreise um gütigen Zuspruch. (6779

Schulz, Geestraße 121.

Mantegazza
Physiologie der LIEBE
Preis M. 4.— (Porto 20 Pf.)
versenden Alfred H. Fried & Cie.
Berlin SW., Zimmer-Str. 85

Riesenstangenspargel, per 2 ℔-Büchse 1,75 M, Schnittspargel per 2 ℔-Büchse 1,20 M, junge Erbsen, per 2 ℔ Büchse 0,90 M, Schnittbohnen, per 2 ℔-Büchse 0,60 M,
empfiehlt
Carl Schnarcke Nachf.,
Brodbänkengasse 47. (6654

Rothwein,

naturrein,
(direkter Bezug von Bordeaux)
empfiehlt pro Flasche M 1,10
Gustav Husen,
Frauengasse 34 Saaletage.
(Einzelflaschenverkauf auch im Bierdepot ebendaselbst.)

Mentholin

von Fritz Schulz jun., Leipzig, ist ein sehr angenehm erfrischendes Schnupfpulver für Damen und Herren.
In Dosen a 25 Pf. u. a 10 Pf. vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren- und Cigarrenhandlungen. (5515

Schlesische Delikateßwurst,

a ℔ 80 ₰. Feinste Cervelatwurst a ℔ 125 ₰ bei 8 ℔ franco. Preislisten über f. Fleisch- und Wurstwaaren gratis. (6242
Schlesisches Versandtgeschäft Paul Matzner, Langenbielau i. Schl.

Von 1889er Pressung

offerire Himbeersaft mit M 38 00, Heidelbeersaft mit M 20 00 per 100 Ltr. franco Bahn hier. Die Säfte sind garantirt rein ohne Nachpressung, daher sehr ergiebig; mit Muster stehe gerne zu Diensten.
Dt. Eylau. Hugo Nickau.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin,
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen baar od. Raten von 15 M monatlich. Preisverz. franco. (6215

Rübenschnitzel,

im Laufe dieser Woche abzunehmen, sind noch bei uns zu haben. (6812
Zuckerfabrik Dirschau.

Echte Briefmarken all. Länder bill. Preisl. grat. Carl Möntter, Copenhagen.

Melzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Reparatur prompt u. sauber ausgeführt.
M. Krankl, Wittwe.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der heute in Gegenwart des Notars Herrn Dr. Silberstein zu Danzig stattgefundenen Ausloosung derjenigen 80 Partialobligationen zu je 500 M, welche am 1. Juli 1890 den Anleihebedingungen gemäß zur Auszahlung gelangen sollen, folgende Nummern gezogen sind:

6. 22. 24. 46. 47. 62. 69. 111. 112. 149. 150. 158.
165. 170. 182. 183. 198. 199. 207. 213. 214. 241.
273. 288. 292. 309. 329. 330. 352. 356. 357. 364.
367. 376. 378. 379. 380. 392. 400. 404. 421. 428.
474. 475. 501. 526. 554. 557. 558. 588. 615. 640.
702. 706. 742. 771. 789. 790. 792. 797. 799. 828.
845. 854. 856. 891. 897. 996. 1001. 1002. 1003. 1006.
1007. 1026. 1039. 1053. 1112. 1153. 1196. 1197.

Melno, den 20. Januar 1890. (6773

Zuckerfabrik Melno.
Die Direction.

Schloßfreiheit-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 17. März 1890.
Original-Loose 1/1 65 M, 1/2 32,50 M, 1/4 16,50 M, 1/8 8,50 M.
Antheil-Loose 60 M 30 M 15 M 7,50 M 4 M 2 M.
Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle sortirt: 8/32 26 M, 16/64 50 M, 32/128 75 M. Porto und Listen 1,25 M.
August Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79.

Zum 27. Januar!
Der Geburtstag Kaiser Wilhelm II. in der Schule.

Ein deklamatorisches Festspiel mit Gesang von G. C. Meyer, Lehrer. Preis broschirt 10 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagshandlung A. W. Kafemann in Danzig.

Abonnements für Februar und März
auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

mit Effecten-Verloosungsliste nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt „Ulk", belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", feuilletonist. Beiblatt „Der Zeitgeist", „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"

für alle 5 Blätter zusammen **3 Mk. 50 Pf.** Man abonnirt bei jeder Postanstalt.

Das „Berliner Tageblatt", die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands, verdankt diesen Erfolg seiner unabhängigen freisinnigen Haltung, Reichhaltigkeit und Schnelligkeit sowie durch die Nachrichten der Berichterstattung (meistens durch Spezialtelegramme).

Im Februar beginnt im Feuilleton der hochinteressante Roman: „Leidenschaften" von Albert Delpit. (6685

Einladung

zur Betheiligung an der Frankfurter Serienloos-Gesellschaft, welche für ihre Theilnehmer in der Serie bereits gezogene Staatsanleihenloose beschafft, die mit Treffer herauskommen müssen. Am 1. Februar d. J. Ziehung der Cöln-Mindener 100 Thlr.-Serienloose, Haupttreffer 165 000 M. Jahresbeitrag M. 48,—, vierteljährl. M. 12,—, monatl. M. 4,—. Prospecte versenden Otto Hill & Cie. (6271
Frankfurt a. M., Eichenheimer Anlage 14.

Bernhard Liedtke,

Langenmarkt Nr. 6,
vis-à-vis der Börse (5120
empfiehlt
Galanteriewaaren,
zu Geschenken geeignet.

GAEDKE's CACAO

enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit und feinerem Aroma als holländische erste Marken. (6148

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl,

mit 18—2 % Protein und 7 8 % Fett,

bestes frisches Palmkernmehl

mit 16—18 % Protein und 3 bis 5 % Fett.

Rengert & Co. Commandit-Gesellschaft, Oelfabrik. Berlin C., Lindenstraße 20.

Anstatt einer kostspieligen Badereise, die man überdies nur im Sommer machen kann, gebrauche man zu Hause das echte Karlsbader Sprudelsalz, durch welches bekanntlich auf sichere, bequeme und billige Art Congestionszustände nach dem Kopfe, Gemüthsverstimmung, Hämorrhoidalbeschwerden, Verdauungsstörungen, Hautausschläge (Flechten), Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit und Ähnliche beseitigt werden. — Dosis: M 1,50. Zu haben in Danzig in der Rathsapotheke und Elephanten-Apotheke, in Elbing bei Apotheker Radtke. (615

Schloß-Freiheit-Lotterie.

Gewinne nur baares Geld ohne Abzug.

1 zu 600 000, 3 zu 500 000, 3 zu 400 000, 6 zu 300 000, 7 zu 200 000, 6 zu 150 000, 17 zu 100 000, 3 zu 50 000, 15 zu 40 000, 20 zu 30 000, 48 zu 25 000, 90 zu 20 000, 220 zu 10 000, 340 zu 5000, 400 zu 3000, 1100 zu 2000, 2258 zu 1000, 5354 zu 500 Mk.

Ziehungstage der	1. Kl. 17. März.	2. Kl. 14 April.	3. Kl. 12. Mai.	4. Kl. 9. Juni.	5. Kl. 7 Juli.
Preise der einzelnen Klassen. Ganze Orig.-Loose	64 M	20.— M	20.— M	38.— M	72 M
Halbe Orig.-Loose	32 -	10.— -	10.— -	18.— -	36 -
Viertel Orig.-Loose	16 -	5.— -	5.— -	9.— -	18 -
Achtel Orig.-Loose	8 -	2.50 -	2.50 -	4.50 -	9 -

Antheil-Loose 1/2 21.20 M, 1/5 9 M, 1/10 5 M, 1/20 2.50 M, 1/40 1 50 M
Die Erneuerungspreise der Antheil-Loose sind für alle Klassen dieselben.

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschaft, um Mühe und Porto für die wiederholte Erneuerung zu ersparen, empfehle ich Antheil-Vollloose, gültig für alle fünf Ziehungen: 1/2 106 M, 1/5 50 M, 1/10 25 M, 1/20 12.50 M, 1/40 7.50 M, 1/100 3 M. Porto und amtliche Liste pro Klasse 30 ₰.

Der größeren Gewinnchancen wegen ist es vortheilhafter, sich durch Erwerb mehrerer kleinerer Antheile zu betheiligen.

Da der disponible Vorrath nur ein geringfügiger ist, so bitte ich Bestellungen, welche ich per Postanweisung erbitte, möglichst schleunigst zu machen, dieselben werden nach der Reihenfolge des Eingangs derselben von mir berücksichtigt und die Loose nach deren Erscheinen sofort versandt. (6589

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, errichtet 1870. **Stettin.**

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Schröderbank.
Wiederverkäufer für den Verkauf obiger Loose werden gesucht.

OZON WASSER

Antibakterikon

Geprüft vom vereidigten Gerichtschemiker. Patent in allen Ländern angen. von Dr Graf u. Co., Chemische Fabrik, Berlin S. 42.

Ozonwasser „Antibakterikon"

ist das sicherste, ärztlich erprobte Mittel gegen Ansteckungskrankheiten, wie: Diphtheritis, Masern, Scharlach, Schwindsucht, Keuchhusten, Brechdurchfall, Flechten etc. Auch als Vorbeugungsmittel unübertroffen! Ferner mit grösstem Erfolg angewandt gegen Blutarmuth, Nervenleiden, Asthma, Skrophulose u. dergl. In Flaschen zu 2 M zu beziehen durch jede Apotheke. Wenn irgendwo nicht zu haben, senden wir auf Nachricht durch Karte Prospecte, Zeugnisse und Verzeichniss der grösseren Niederlagen von ganz Deutschland. Dr. Graf u. Co., Berlin S. 42. — Man verlange nur **Dr. Grafs Antibakterikon.** (5150

Die besten Gesichtspuder
sind
Leichners Fettpuder
und
Leichners Hermelin- (Fett-) Puder.

Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes, blühendes Aussehen, haften unsichtbar und haben erst kürzlich wieder die goldene Medaille in Melbourne erhalten. — Zu haben in der Fabrik: Berlin, Schützenstr. 31 und in allen Parfumerien. Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichners Fettpuder.**

L. Leichner,
Parfumeur-Chemiker, k. belg. Hofl.-Lieferant.

Harzer Roller,

mit sehr schönen Gesangstouren, a M 6—9, Hohlroller M 0—15, vers. unt. Garant. gef. Ankunft per Nachnahme. Freyburg a. U. in Thüringen. E. Boock. (6558

Bastmatten und gebrauchte Säcke billig zu verkaufen bei
H. Spak,
Mattenbuden 30/31.

Alterthümlich. Waffenkaufs-Gesuch!!!

Es werden schöne alte Waffen aus dem XV. od. XVI. Jahrhundert, gegen sofortige Baarzahlung, einzelne Gegenstände als: Rüstungen, Schwerter, Hellebarden etc. sowie auch eine ganze Sammlung zu kaufen gesucht. Gef. Offerten mit näherer Beschreibung u. Preisangabe sub A. 3729 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Danzig erbeten. (6459

Brauereiverkauf.

Eine Bairisch- u. Putzigerbier-Brauerei Danzigs steht zu soliden Bedingungen um Verkauf.
Offerten unter Nr. 6707 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Das alte, sich eines guten Rufes erfreuende (6767

Militär-Mützen Geschäft

von Ziffers Nachflg. in Königsberg, Oberrollberg Nr. 15, ist wegen Todesfalls von sofort incl. Wohnhaus zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören 9—12 000 M.

Ein Dampfer,

neu, ohne Maschine, 18 Meter lang, 4,5 Meter breit, von Eichenholz mit eisernem Beschlag, sehr solide und fest gebaut, zum Betriebe der Hochseefischerei und als Schleppboot zu gebrauchen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefällige directe Offerten von Käufern an die Exped. der Zeitung „Memeler Dampfboot" in Memel unter A. C. 1890 erbeten. (6811

Wer übernimmt den Bau eines

Gewächshauses

aus Eisen und Glas auf einem größeren Gut Westpreußens?
Offerten unter F. Z. 989 befördert die Expedition des Geselligen in Graudenz. (6764

1 neuer eleg. Frack, 1 Schlafrock zu verkaufen Pfefferstadt 24.

Ein Restaurant ersten Ranges zu verpachten. F. Anoersen, Holzgasse 5. (6780

Ein geb. junges Mädchen, das vollständig im Haushalt und Küche erfahren sein muß, wird zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung von 3 größeren Kindern gesucht. Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche nebst Photographie erbeten an D. Worthaler, Bromberg. (6676

Ich suche
eine Erzieherin
für meine drei Kinder, im Alter von 7 12 Jahren. (6772
Sielmann,
Altweichsel per Kunzendorf, Kreis Marienburg.

Auf ein g. Gut i. d. P. Posen mit Brennerei wird z. E. d. Wirthschaft, oder auch Jemand, der sich vervollkommnen will, ein geb. jung. Mann gesucht, unter persönlicher L. d. Prinzipals. (Familienanschluß.) Pension nach Uebereinkunft.
Offerten unter Nr. 6660 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Zur Leitung der neu begründeten

Export-Handelsmühle

in Königsberg i. Pr. wird ein in dieser Branche erfahrener kaufmännischer

Director

gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an (6313
Litten & Co.,
Königsberg i. Pr.

Gesucht
wird für ein besseres Herren-Confections- und Maaß-Geschäft ein tüchtiger junger Mann als Verkäufer per gleich event. später. Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit erbittet
6776 Simon Zweig Elbing.

Erstes Gesinde-Comtoir von Pauline Ukwaldt, Heilige Geistgasse 101, part., empfiehlt Stützen der Hausfrau, ältere und jüngere Landwirthinnen, Hotelwirthinnen für warme und kalte Küchen, Ladenmädchen für Conditoreien, Wurstgeschäfte, Bäckereien, Materialgeschäfte, Destillationen, Büffetmädch., Stubenmädch. für Hotels, Köchin., Kinderfrauen u. Kindermädch. Auch Inspectoren, Hofmeister, Gärtner, Kutscher, Hausdiener, Hausknechte für Fleischer u. Bäcker m. nur gut. Zeugn.

Gesunde Landammen

von 3 Wochen bis 6 Monaten empfiehlt Naumann, Poggenpfuhl Nr. 9. (6814

2 Materialist., 1 Lagerist verl. s. o. sp. Hülsberg, Berlin, Tieckstr. 2.

Kindergärt. 2. Klasse, mit vorzüglichen Zeugn. versehen, empfehle zum baldigen Antritt u. April J. Dann Nachf., Jopengasse 58. (6805

Suche für ein Eisen- und Veloziped-Geschäft einen Lehrling. (6751
E. Flemming.

Für mein Colonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft suche zum 1. Februar einen tüchtigen Commis, welcher mit den Branchen genau vertraut sein muß. Zeugnisse bitte beizufügen.
Joh Krupka,
6804) Neufahrwasser.

Ein Gärtnerlehrling

kann sich im Königlichen Garten zu Oliva zum Eintritt vorstellen.

Ein jüngerer, geb. energischer Inspector sucht z. 1. od. 15. Febr. cr. auf e. größ. Gut Ost- oder Westpreuße s. Stell. Gute Zeugn. zur Disposition. Offerten unter M. K. 38 an Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr., erb. (6777

Techniker,

zuletzt auch bei Canalisationsarbeiten thätig gewesen sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, sofort oder später Stellung. Adressen u. 6706 in der Exp. d. Ztg. e.

Ein ehemaliger Artillerie-Unteroffizier wünscht eine Stelle als Schreiber oder Verwalter anzunehmen. Off. u. Nr. 6808 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein nücht. jnv. Mann in gesetzt. Jahren, verh., ev., der poln. Sprache mächt., welcher fast 16 Jahre ununterbr. auf einer Stelle b. Bezirks- und Standesamt als

Schreiber

fungirte, jetzt durch den Tod des betr. Hrn. Amtsvorst. dienstfrei, sucht von jetzt od. sp. eine ähnliche Stelle, ev. mit Nebenbeschäft. oder auch in einem and. Bureau. Gefl. Offerten sind unter Chiffre W. 2 an die Expedit. des „Kreisblatts" in Carthaus Wstpr. zu adressiren.

Zwei hocheleg. möbl. Parterrez., außerd. einzelne Pferdest. oder ganze Pferdeställe sind zu verm. Näheres Am Sande 2, 1 Treppe, dem Stadiger gegenüber. (6649

Der seit 36 Jahr. vom Juwelier Herrn F. R. Raths innegehabte Laden nebst großer Werkstube, Schmiede u. Wohnung etc. Goldschmiedegasse 27, ist mit vollst. Ladeneinrichtung z. April d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst oder Jacobsneugasse 6, b. II.

Brodbänkengasse 47

ist die Saal- u. Hange-Etage per 1. April cr. zu verm. Besichtigung von 11½—1½ Uhr. (6791

An der neuen Mottlau Nr. 6, vis-a-vis Mattenbuden, ist eine Wohnung, 1. Etage, besteh. aus 4 Stuben nebst Zubehör von April zu verm. (5659
Näheres daselbst bei Bockenheuser parterre.

Langenmarkt 35

sind 2 Wohnungen zu vermiethen Näh. im Laden. Zu besehen 11—1 Uhr. (6615

Ein großer Laden

mit zwei Schaufenstern, vollständiger Laden Einrichtung, seit vielen Jahren darin ein flottes Putzgeschäft betrieben, in Preuß. Stargard am Markte belegen, zu jedem anderen Geschäfte sich eignend, ist von sogleich zu vermiethen und zu beziehen. Näheres ertheilt Julius Ackermann, in Preuß. Stargard. (6440

Möblirtes Zimmer

zu vermiethen Langgasse 42.

Militär-Verein.

Sonnabend, den 15. Febr. cr.,

Maskenball

in den Räumen des
Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses.

6775) Der Vorstand.

Nr. 17 768

kauft zurück
Die Expedition.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.